



**FACHHOCHSCHULE  
WIENER NEUSTADT**  
Austrian Network for Higher Education

# **Banken in Niederösterreich 2017**

Erstellt für: Wirtschaftskammer Niederösterreich

Erstellt von: Mag. (FH) Eric Ferstl, Dr. Kinga Niemczak, Mag. Kerstin Strobach

Datum: 29.06.2018

## Inhaltsverzeichnis

I.	Struktur und Entwicklung des niederösterreichischen Bankensektors .....	5
a.	<b>Anzahl der Bankstellen und Bankomaten .....</b>	<b>5</b>
b.	<b>Bankstellen- und Bankomatdichte.....</b>	<b>7</b>
c.	<b>Anzahl und Entwicklung der Beschäftigten.....</b>	<b>8</b>
d.	<b>Entwicklung der Bankstellen nach Sektoren.....</b>	<b>9</b>
II.	Performance der niederösterreichischen Banken .....	12
a.	<b>Ertrags- und Effizienzkennzahlen .....</b>	<b>12</b>
b.	<b>Kreditvolumen .....</b>	<b>16</b>
c.	<b>Finanzeinlagen.....</b>	<b>18</b>
III.	Regionalwirtschaftliche Bedeutung .....	22
a.	<b>Regionale Bruttowertschöpfung im Kredit- und Versicherungswesen .....</b>	<b>22</b>
b.	<b>Zusammenhang des niederösterreichischen Bankensektors mit dem regionalen Wirtschaftswachstum.....</b>	<b>25</b>
c.	<b>Corporate Social Responsibility.....</b>	<b>29</b>
	Literaturverzeichnis .....	31

## Executive Summary

Finanzsysteme spielen eine zentrale Rolle in einer Volkswirtschaft, indem sie das Wirtschaftswachstum fördern können. Ziel der vorliegenden Studie ist es, zunächst die Struktur des niederösterreichischen Bankensektors für das Jahr 2017 sowie dessen Entwicklung und Performance seit dem Jahr 2006 darzustellen. In weiterer Folge wird die regionalwirtschaftliche Bedeutung niederösterreichischer Banken untersucht.

In Niederösterreich befinden sich 2017 die meisten Bankstellen und Bankomaten. Fast jede zweite Bankstelle ist dem Raiffeisensektor zuzuordnen. Daneben spielen auch Sparkassen, Aktienbanken und Volksbanken in dieser Region eine große Rolle. Während es seit 2006 bei den Raiffeisen-, Sparkassen und Volksbankensektoren zu Zweigstellenschließungen gekommen ist, haben die Aktienbanken ihre Präsenz in Niederösterreich deutlich erhöht. Die Bankstellen- und Bankomatdichte entsprechen in etwa dem österreichischen Durchschnitt ohne Wien. Mehr als jeder neunte im Bankwesen Beschäftigte ist in Niederösterreich tätig, hier zeigt sich, wie auch in Österreich gesamt, in den letzten fünf Jahren ein konstanter und signifikanter Beschäftigtenrückgang.

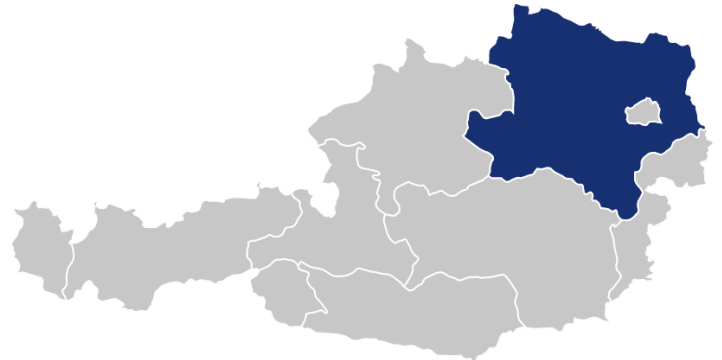
Die Performance der niederösterreichischen Banken kann für das Jahr 2017 durchwegs positiv beurteilt werden. In den letzten fünf Jahren stieg das Betriebsergebnis jährlich im Durchschnitt um 1,82 % und erreichte im Jahr 2017 € 308 Millionen. Die Banken konnten ihre Produktivität im Jahr 2017 um 16,83 % steigern, auch die Kosteneffizienz hat sich im selben Jahr verbessert. Die positive Beurteilung der Tragfähigkeit der Einkommenssituation von Niederösterreichs Banken der letzten Jahre findet im Jahr 2017 seine Fortsetzung. In den letzten zwölf Jahren weist Niederösterreich im Bundesländervergleich mit wenigen Ausnahmen die höchste Nettozinsmarge auf. Sowohl das Volumen der Einlagen als auch der vergebenen Kredite ist im Jahr 2017 gestiegen. Dabei ist knapp die Hälfte des Kreditvolumens an Unternehmen vergeben. Das Wachstum der Unternehmenskredite sowie der hypothekarisch besicherten Kredite ist in Niederösterreich sowohl seit 2006 als auch seit Beginn der Wirtschaftskrise hoch. Seit 2016 wachsen die Einlagen in Niederösterreich wieder stärker als im österreichischen Durchschnitt. Der Anteil der Spareinlagen an den gesamten Einlagen liegt deutlich über dem österreichischen Durchschnitt, die Bedeutung dieser nimmt für Niederösterreichs Banken jedoch tendenziell ab. Private Haushalte halten rund 80 % der Finanzeinlagen. Die Finanzkrise wirkte sich stark negativ auf die Refinanzierungsquoten in Niederösterreich aus. Seit 2016 sind diese jedoch wieder im Steigen begriffen. Im Jahr 2017 liegt die Refinanzierungsquote bei 107,44 % und damit erstmals seit 2013 wieder über dem österreichischen Durchschnitt von 105,22 %.

Das niederösterreichische Kredit- und Versicherungswesen leistet im Jahr 2016 einen Beitrag von knapp über 3 % zur gesamten niederösterreichischen Bruttowertschöpfung und wächst dabei überdurchschnittlich stark. Die Finanzkrise 2008 führte zu hoher Unsicherheit und geringem Vertrauen innerhalb des Bankensektors. Zusätzlich erschwerten stärkere Regulierungsvorgaben durch Basel III die Kreditvergabe weltweit. Demgegenüber blieb der Anteil der Forderungen am Bruttoregionalprodukt in Niederösterreich jedoch relativ stabil und hoch, was die Verlässlichkeit des Hausbankenprinzips in der Region zu belegen scheint. Trotz höherer Bankenkonzentration in Niederösterreich nach der Finanzkrise 2008 zeigt das regionale Wirtschaftswachstum vermutlich aufgrund von nachhaltigeren Geschäftsbeziehungen eine positive Entwicklung. Niederösterreichs Banken zeigen auch im Jahr 2017 ein starkes Engagement am Wirtschafts- und Lebensstandort Niederösterreich: CSR-Aktivitäten in Höhe von über € 9 Millionen, einem Plus von 6,85 % gegenüber dem Jahr 2016 verdeutlichen dies.

# 2017

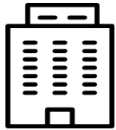
# Banken

in Niederösterreich



**Kapitel I**


## Struktur

 **950**  
Bankstellen

**57** **5**  
Bankstellen pro 100.000 Einwohner Bankstellen pro 100 km<sup>2</sup>


↓ **-189**  
Bankstellen in den letzten Jahren


---

 **1.299**  
Bankomaten (Anteil von 18%)

**78** **7**  
Bankomaten pro 100.000 Einwohner Bankomaten pro 100 km<sup>2</sup>


---

 **7.845**  
Bankangestellte (Anteil von 11%)

 Bankangestellte in den letzten Jahren

---

**Haupt- und Zweigstellen**



- Raiffeisensektor (48,21%)
- Sparkassensektor (22,53%)
- Aktienbanken und Bankiers (14,32%)
- Andere (14,95%)


**Kapitel II**

## Performance


**€ 308 Mio.**  
Betriebsergebnis 2017 (+1,8%)

**€ 39.300**  
Betriebsergebnis pro Beschäftigten

---


 **17%**  
Produktivitätsplus pro Beschäftigten

---

 **0,73**  
Cost-Income Ratio

**1,5%**  
Nettozinsmarge

---



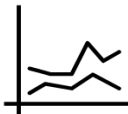
- Forderungen Unternehmen (47%)
- Forderungen Private (53%)

---

**80%**  
Einlagen von Privaten Haushalten


↑ **7,4%**  
Wachstum der Einlagen

---

  
**107%** Refinanzierungsquote

**Kapitel III**

## Bedeutung

 **€ 1,5 Mrd.**  
Bruttowertschöpfung im Kredit- und Versicherungswesen

---


**€ 83.000**  
Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten

↑ **27,6%**  
Steigerung

---

**60%**  
Forderungen/BRP  
hoch und stabil aufgrund des Hausbankenprinzips


---

 **Höhere**  
Bankenkonzentration


— UND —

↑ **2,3%**  
Wachstum des Bruttoregionalprodukts


---

 **€ 9 Mio.**  
für CSR Aktivitäten

---

 **2,5 Mio.:**  
Kunst, Kultur, Brauchtum

---

 **1,7 Mio.:**  
Sportvereine und -veranstaltungen

## **Einführung**

In der einschlägigen Fachliteratur gilt es als unbestritten, dass Finanzsysteme eine zentrale Rolle in einer Volkswirtschaft spielen, indem sie das Wirtschaftswachstum fördern können. Als Finanzintermediäre führen Banken unter anderem Ersparnisse dem effizientesten Verwendungszweck zu, sie ermöglichen Risikodiversifikation und reduzieren Probleme, die aufgrund asymmetrischer Informationsverteilung entstehen können.

Ziel der vorliegenden Studie ist es, zunächst die Struktur des niederösterreichischen Bankensektors für das Jahr 2017 sowie dessen Entwicklung und Performance seit dem Jahr 2006 darzustellen. In weiterer Folge wird die regionalwirtschaftliche Bedeutung niederösterreichischer Banken untersucht. So widmet sich diese Studie unter anderem der Entwicklung unterschiedlicher Bankensystemindikatoren in Niederösterreich und untersucht deren Auswirkungen auf das regionale Wirtschaftswachstum seit dem Jahr 2001. Die analysierten Daten stammen vorwiegend aus Statistiken der Österreichischen Nationalbank und der Statistik Austria. Bei den verwendeten Daten handelt es sich jeweils um die aktuellsten verfügbaren Zahlen zum Stichtag Ende März 2018. Mitunter sind für die Jahre 2016 und 2017 noch keine Daten veröffentlicht, weshalb hierbei der Beobachtungszeitraum früher endet.

## I. Struktur und Entwicklung des niederösterreichischen Bankensektors<sup>1</sup>

- In Niederösterreich befinden sich sowohl die meisten Bankstellen als auch die meisten Bankomaten. Die Dichte entspricht dabei jeweils im Großen und Ganzen dem österreichischen Durchschnitt, wobei Wien aufgrund seiner räumlichen und demografischen Sonderstellung ausgeklammert wurde. Dem Österrichtrend folgend kam es in den letzten zwölf Jahren auch in Niederösterreich zu einem Rückgang der Bankstellenanzahl.
- Mehr als jeder neunte im Bankwesen Beschäftigte ist in Niederösterreich tätig, wobei sich hier wie auch in Österreich gesamt in den letzten fünf Jahren ein konstanter und signifikanter Beschäftigtenrückgang zeigt.
- Fast jede zweite Bankstelle in Niederösterreich ist dem Raiffeisensektor zuzuordnen. Daneben spielen auch Sparkassen, Aktienbanken und Volksbanken in dieser Region eine große Rolle. Während es seit 2006 bei den Raiffeisen-, Sparkassen und Volksbankensektoren zu Zweigstellenschließungen gekommen ist, haben die Aktienbanken ihre Präsenz in Niederösterreich deutlich erhöht.

### a. Anzahl der Bankstellen und Bankomaten

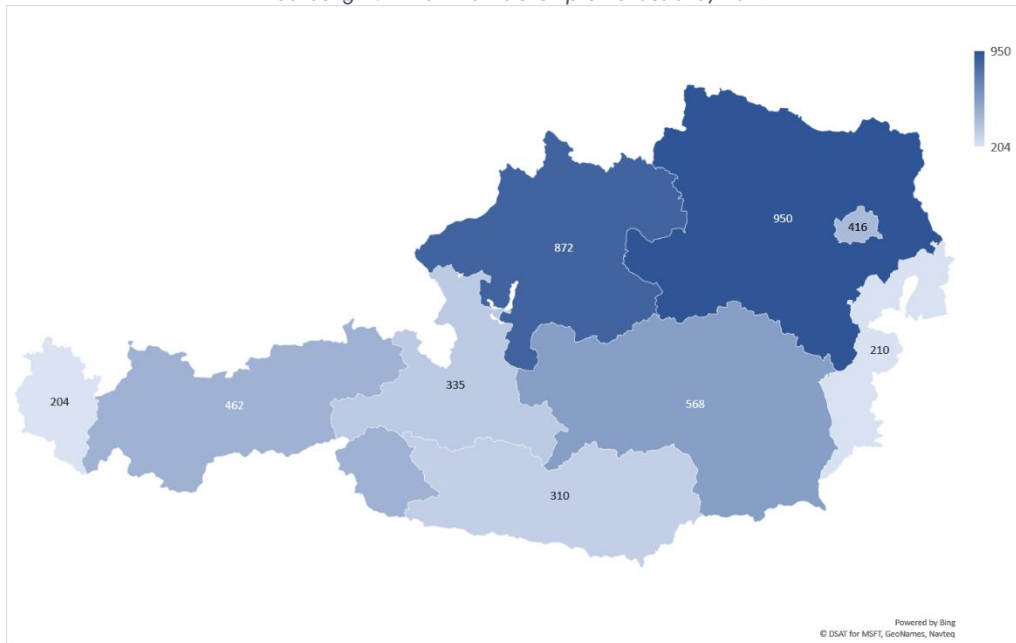
*Österreichweit sind in Niederösterreich die meisten Bankstellen angesiedelt. Niederösterreich weist unter allen Bundesländern den dritthöchsten Anteil von Hauptstellen und den höchsten Anteil von Zweigstellen auf. Ebenso befinden sich in Niederösterreich die meisten Bankomaten: Fast jeder fünfte Bankomat steht in Niederösterreich.*

Im Jahr 2017 gibt es in Niederösterreich ohne Sonderbanken mit 78 Haupt- und 872 Zweigstellen die meisten Bankstellen (950). Insgesamt weist Österreich 560 Haupt- und 3.767 Zweigstellen auf. Damit befinden sich relativ betrachtet 13,93 % aller Haupt- und 23,15 % aller Zweigstellen in Niederösterreich. Im Bundesländervergleich hat Niederösterreich nach Oberösterreich (17,32 %) und Tirol (14,29 %) den dritthöchsten Anteil von Hauptstellen, und es weist den höchsten Anteil von Zweigstellen auf. Abbildung 1 zeigt die Verteilung der Bankstellen auf die Bundesländer.

---

<sup>1</sup> Die in diesem Kapitel analysierten Daten stammen aus Statistiken der Österreichischen Nationalbank, Statistik Austria, Payment Services Austria und dem Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

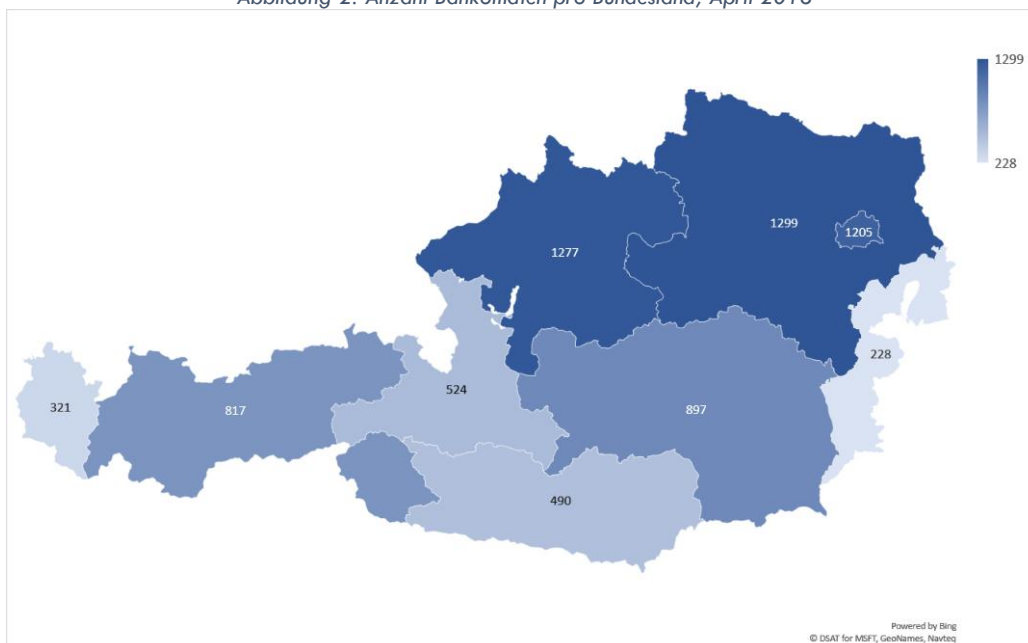
Abbildung 1: Anzahl Bankstellen pro Bundesland, 2017



Quelle: OeNB, 2018.

Insgesamt wird die österreichische Bevölkerung mit Stand 6. April 2018 mit 7.058 Bankomaten versorgt. Davon stehen mit 1.299 die meisten in Niederösterreich, dies entspricht nahezu einem Anteil von einem Fünftel (18,40 %). Bezüglich der Verteilung auf die übrigen Bundesländer siehe Abbildung 2.

Abbildung 2: Anzahl Bankomaten pro Bundesland, April 2018



Quelle: Payment Service Austria (PSA), 2018.

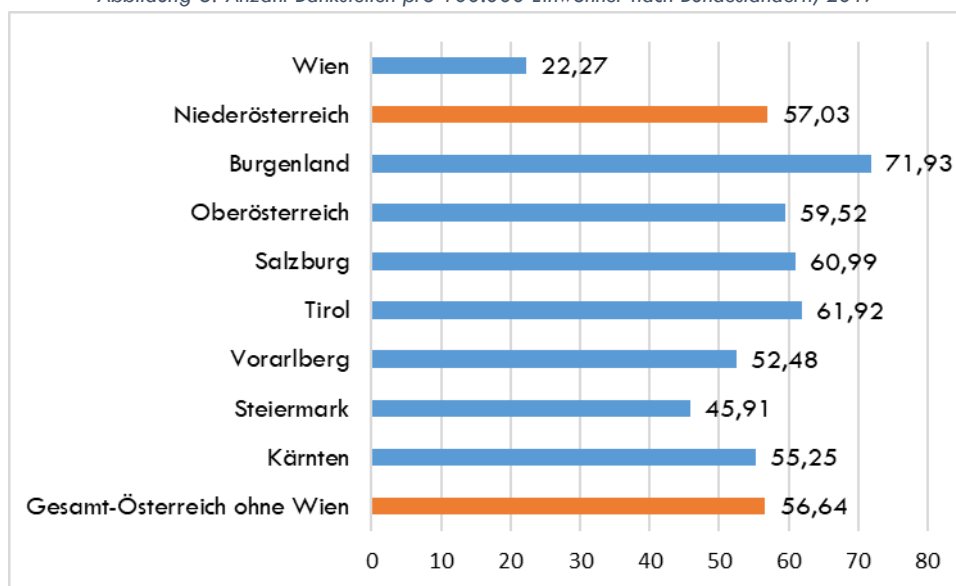
## b. Bankstellen- und Bankomatdichte

*Die Bankstellendichte in Niederösterreich entspricht in etwa dem Wert von Gesamtösterreich ohne Wien, die Bankomatdichte liegt etwas unterhalb dieses Richtwerts.*

Im europäischen Vergleich ist die österreichische Bankenlandschaft von einer hohen Bankstellendichte geprägt (Streissler, 2010). Im Jahr 2017 entfallen in Niederösterreich auf 100.000 Einwohner 57,03 Bankstellen.<sup>2</sup> Dies entspricht ungefähr dem Wert von Gesamtösterreich ohne Wien<sup>3</sup> (56,64). (Siehe Abbildung 3). Im Jahr 2015 kamen in Niederösterreich auf 100.000 Einwohner noch rund 65 Bankstellen.

Als Ursache für diese Entwicklung werden primär Effizienzüberlegungen ausschlaggebend sein (Streissler-Führer/Kon, 2016). Die zunehmende Digitalisierung insbesondere im b2c-Bereich (Online- und Mobile-Banking) führt zu weniger persönlichem Kundenkontakt und ermöglicht Einsparungen im Filialnetz. Näheres zu den Ertrags- und Effizienzkenzahlen siehe Kapitel II a.

Abbildung 3: Anzahl Bankstellen pro 100.000 Einwohner nach Bundesländern, 2017



Quelle: OeNB/Statistik Austria, 2018. Eigene Berechnungen.

Flächenmäßig kommen in Niederösterreich etwa fünf Bankstellen (4,95) auf 100 Quadratkilometer, damit liegt Niederösterreich auch bei dieser Kennzahl circa auf dem Niveau des österreichischen Durchschnitts ohne Wien (4,69). Einen ähnlichen Größenwert weisen Burgenland (5,30) und Salzburg (4,68) auf. Eine deutlich höhere Bankstellendichte zeigen Wien (100,29), Vorarlberg (7,84) und Oberösterreich (7,28), eine geringere haben Tirol (3,65), Steiermark (3,46) und Kärnten (3,25). Im Jahr 2015 gab es in Niederösterreich noch etwa sechs Bankstellen pro 100 Quadratkilometer (Streissler-Führer/Kon, 2016).

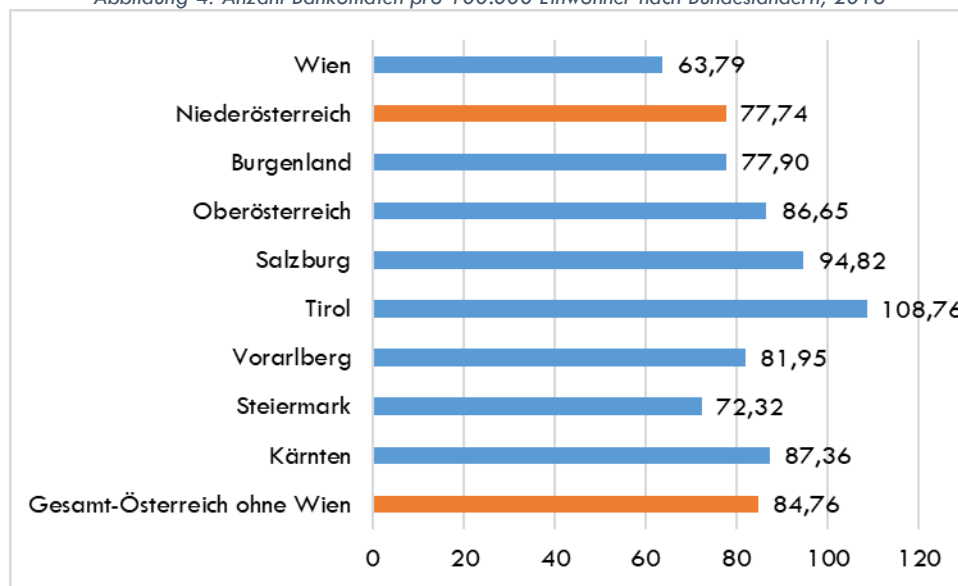
<sup>2</sup> Da zum Zeitpunkt des Verfassens der Studie für das Jahr 2017 der entsprechende Durchschnittswert der Einwohneranzahl noch nicht verfügbar ist, wird die Einwohneranzahl zu Jahresbeginn herangezogen.

<sup>3</sup> Aufgrund der räumlichen und demografischen Sonderstellung der Wiener Bankenlandschaft wird in diesem Unterkapitel bei Österreichvergleichen stets der österreichische Durchschnitt ohne Wien herangezogen.



Abbildung 4 stellt die Anzahl der Bankomaten pro 100.000 Einwohner nach Bundesländern für den Stichtag 6. April 2018 dar. Umgerechnet auf die Bevölkerung kommen auf 100.000 Niederösterreicher 77,74 Bankomaten.<sup>4</sup> Dieser Wert liegt unter dem Österreichschnitt ohne Wien von 84,76 Bankomaten pro 100.000 Einwohner. Gegenüber 2015 kam es auch hier zu einer deutlichen Reduzierung: So kamen in Niederösterreich noch vor zwei Jahren auf 100.000 Einwohner rund 88 Bankomaten (Streissler-Führer/Kon, 2016).

Abbildung 4: Anzahl Bankomaten pro 100.000 Einwohner nach Bundesländern, 2018



Quelle: PSA/Statistik Austria, 2018. Eigene Berechnungen.

Pro 100 Quadratkilometer befinden sich in Niederösterreich 6,77 Bankomaten (2015: rund 8 Bankomaten), hier liegt Niederösterreich nur knapp unter dem österreichischen Schnitt ohne Wien von 7,01 Bankomaten pro 100 Quadratkilometer. Einen ähnlichen Größenwert weisen Salzburg (7,32) und Tirol (6,46) auf. Eine deutlich höhere Bankomatdichte zeigen Wien (290,50), Vorarlberg (12,34) und Oberösterreich (10,66), eine geringere haben Burgenland (5,75), Steiermark (5,47) und Kärnten (5,14).

Ein wesentlicher Grund für die Abnahme der Bankomatdichte ist in der zunehmenden Verwendung von Bankomat- und Kreditkarten sowie Mobile Payment im Zahlungsverkehr begründet.

### c. Anzahl und Entwicklung der Beschäftigten

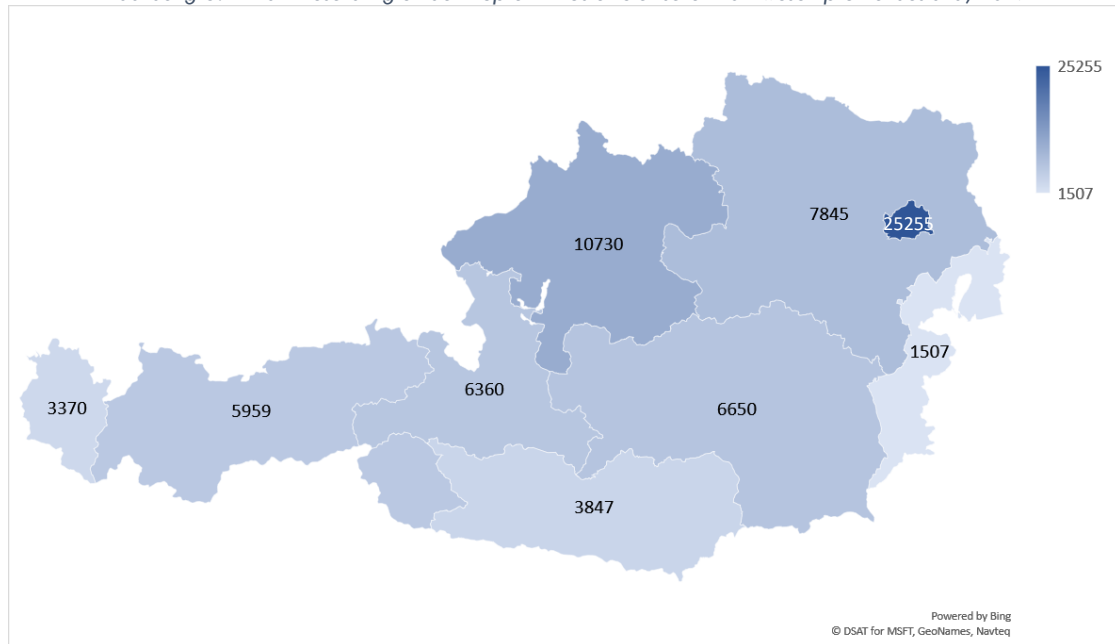
*Mehr als jeder neunte im Bankwesen Beschäftigte ist in Niederösterreich tätig, wobei sich in den letzten fünf Jahren ein konstanter Rückgang der Beschäftigtenanzahl zeigt.*

Insgesamt sind im Jahr 2017 im österreichischen Bankwesen 71.523 Personen beschäftigt. Niederösterreich liegt mit 7.845 Beschäftigten bzw. einem Anteil von rund 11 % an dritter Stelle, hinter Wien (25.255 Beschäftigte, rund 35 %) und Oberösterreich (10.730 Beschäftigte, 15 %). Bezüglich der Verteilung auf die übrigen

<sup>4</sup> Als Bezugsgröße wird die Einwohneranzahl zu Jahresbeginn 2018 herangezogen.

Bundesländer sei auf Abbildung 5 verwiesen. Die Beschäftigten im niederösterreichischen Bankwesen machen rund 1,30 % der unselbständigen Beschäftigten in Niederösterreich aus.

Abbildung 5: Anzahl Beschäftigte nach Köpfen im österreichischen Bankwesen pro Bundesland, 2017



Quelle: OeNB, 2018.

Was die Entwicklung der Beschäftigten in Niederösterreich betrifft, so zeigt sich folgendes Bild: Während die Beschäftigtenanzahl in den Jahren 2006 bis 2012 relativ stabil blieb – sie bewegte sich mit nur geringen Schwankungen um den Mittelwert in Höhe von 8.804 – setzte 2013 ein stetiger und signifikanter Rückgang der Beschäftigten ein. Der Beschäftigtenrückgang in den letzten fünf Jahren zeigt sich auch für Gesamtösterreich. Demgegenüber hat Oberösterreich als einziges Bundesland in den Jahren 2006 bis 2012 den Beschäftigtenstand erhöht (+ 4,29 %).

#### d. Entwicklung der Bankstellen nach Sektoren

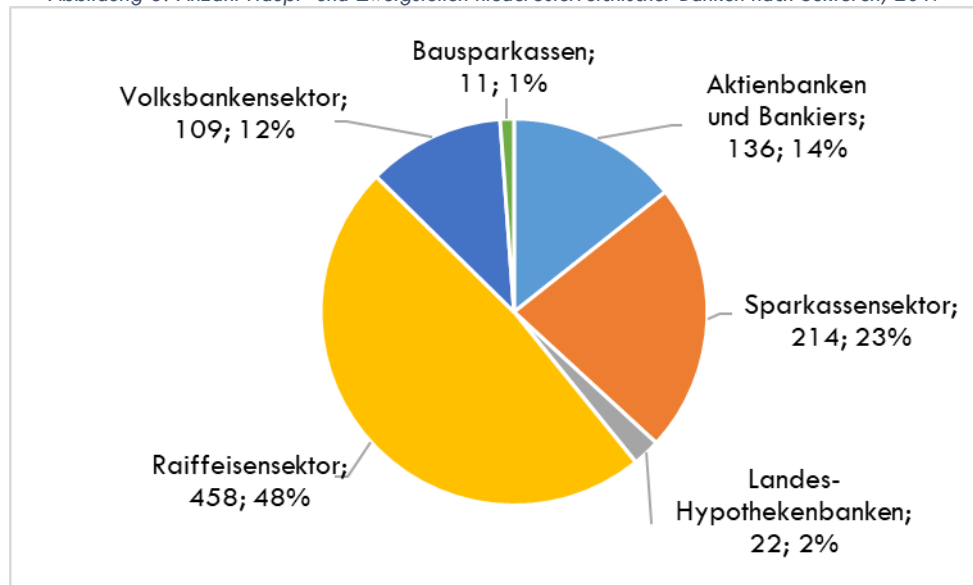
*Fast jede zweite Bankstelle in Niederösterreich ist dem Raiffeisensektor zuzuordnen. Daneben spielen auch Sparkassen, Aktienbanken<sup>5</sup> und Volksbanken in dieser Region eine große Rolle.*

Betrachtet man die niederösterreichische Bankenlandschaft im Detail, zeigt sich die hohe Bedeutung des Raiffeisensektors. So gehören 2017 nahezu drei von vier Hauptstellen (74,36 %) und jede zweite Zweigstelle (45,87 %) diesem Sektor an. Abbildung 6 zeigt die Anzahl der Haupt- und Zweigstellen niederösterreichischer Banken nach Sektoren insgesamt. Daraus ist ersichtlich, dass fast jede zweite Bankstelle dem Raiffeisensektor zugeordnet werden kann (48,21 %). Daneben kommt auch dem Sparkassensektor, den Aktienbanken und dem Volksbankensektor ein hoher Stellenwert zu. So ist mehr als jede fünfte Bankstelle eine Sparkasse (22,53 %). In

<sup>5</sup> Bei den Aktienbanken in Niederösterreich handelt es sich um überregional tätige Kreditinstitute, deren Hauptanstalten nicht in Niederösterreich angesiedelt sind. Daher handelt es sich hierbei lediglich um Zweigstellen.

Bezug auf die Zweigstellen weist dieser Sektor mit 22,71 % den zweithöchsten Anteil von Zweigstellen auf. Die Aktienbanken haben einen Anteil an Bankstellen von 14,32 %, bei etwas mehr als jeder neunten Bankstelle handelt es sich um eine Volksbank (11,47 %).

Abbildung 6: Anzahl Haupt- und Zweigstellen niederösterreichischer Banken nach Sektoren, 2017

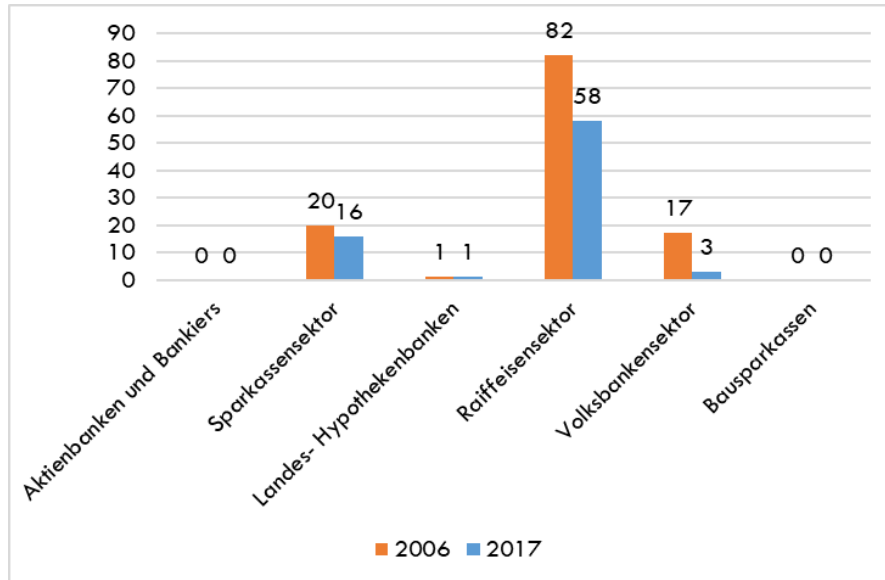


Quelle: OeNB, 2018.

*In den letzten zwölf Jahren kam es in Niederösterreich zu einem Rückgang der Bankstellenanzahl. Während es seit 2006 bei den Raiffeisen-, Sparkassen und Volksbankensektoren zu Zweigstellenschließungen gekommen ist, haben die Aktienbanken ihre Präsenz in Niederösterreich deutlich erhöht.*

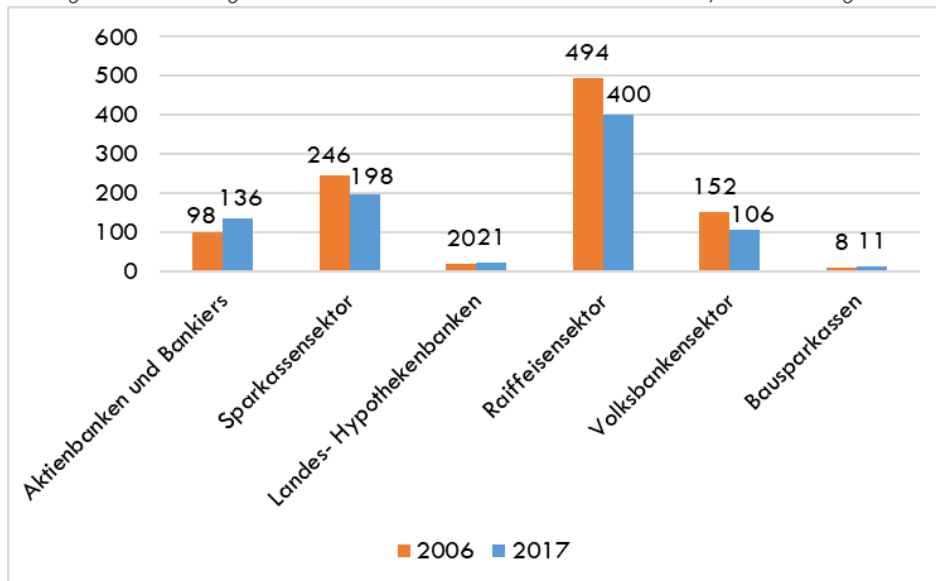
Dem Österrichtrend folgend hat auch in Niederösterreich die Anzahl der Bankstellen abgenommen (-189). Wie bereits erwähnt, kann davon ausgegangen werden, dass hierfür Effizienz- und Effektivitätsgründe ausschlaggebend sind. So hat es in den letzten zwölf Jahren in keinem Sektor einen Zuwachs an Hauptstellen gegeben (siehe Abbildung 7). Bei Betrachtung der Entwicklung der Zweigstellen wird deutlich, dass die Aktienbanken seit 2006 ihre Präsenz in der Region deutlich erhöht haben. Die Anzahl der Zweigstellen stieg dabei von 98 auf 136. Dies entspricht einem Zuwachs von 38,78 %. Die Raiffeisen-, Sparkassen und Volksbankensektoren hingegen führten Zweigstellenschließungen durch. Zahlenmäßig gab es bei den Raiffeisenbanken die meisten Schließungen (94). (Siehe Abbildung 8).

Abbildung 7: Anzahl Hauptstellen niederösterreichischer Banken nach Sektoren, 2006 im Vergleich zu 2017



Quelle: OeNB, 2018.

Abbildung 8: Anzahl Zweigstellen niederösterreichischer Banken nach Sektoren, 2006 im Vergleich zu 2017



Quelle: OeNB, 2018.

## II. Performance der niederösterreichischen Banken

- **In den letzten fünf Jahren stieg das Betriebsergebnis der niederösterreichischen Banken jährlich im Durchschnitt um 1,82 % und erreichte im Jahr 2017 € 308 Millionen. Niederösterreichs Banken konnten ihre Produktivität im Jahr 2017 um 16,83 % steigern. Im Jahr 2017 hat sich die Kosteneffizienz niederösterreichischer Banken wieder verbessert und kehrt auf das Niveau von 2015 zurück. Die positive Beurteilung der Tragfähigkeit der Einkommenssituation von Niederösterreichs Banken der letzten Jahre findet im Jahr 2017 seine Fortsetzung. In den letzten zwölf Jahren weist Niederösterreich im Bundesländervergleich mit wenigen Ausnahmen die höchste Nettozinsmarge auf.**
- **Im Jahr 2017 sind bei über 47 % aller bestehenden Kredite Unternehmen die Kreditnehmer. Das Wachstum der bestehenden Kredite an Unternehmen sowie der hypothekarisch besicherten Kredite ist in Niederösterreich sowohl seit 2006 als auch seit Beginn der Wirtschaftskrise hoch.**
- **Der Anteil der Spareinlagen an den gesamten Einlagen liegt deutlich über dem österreichischen Durchschnitt, die Bedeutung dieser nimmt für Niederösterreichs Banken jedoch tendenziell ab. Private Haushalte halten rund 80 % der Finanzeinlagen. Seit 2016 wachsen die Einlagen in Niederösterreich stärker als im österreichischen Durchschnitt: Im Jahr 2017 beträgt das Wachstum 7,39 % (Österreich 3,15 %). Die Finanzkrise wirkte sich stark negativ auf die Refinanzierungsquoten in Niederösterreich aus. Seit 2016 sind diese jedoch wieder im Steigen begriffen. Im Jahr 2017 liegt die Refinanzierungsquote bei 107,44 % und damit erstmals seit 2013 wieder über dem österreichischen Durchschnitt von 105,22 %.**

### a. Ertrags- und Effizienzkennzahlen<sup>6</sup>

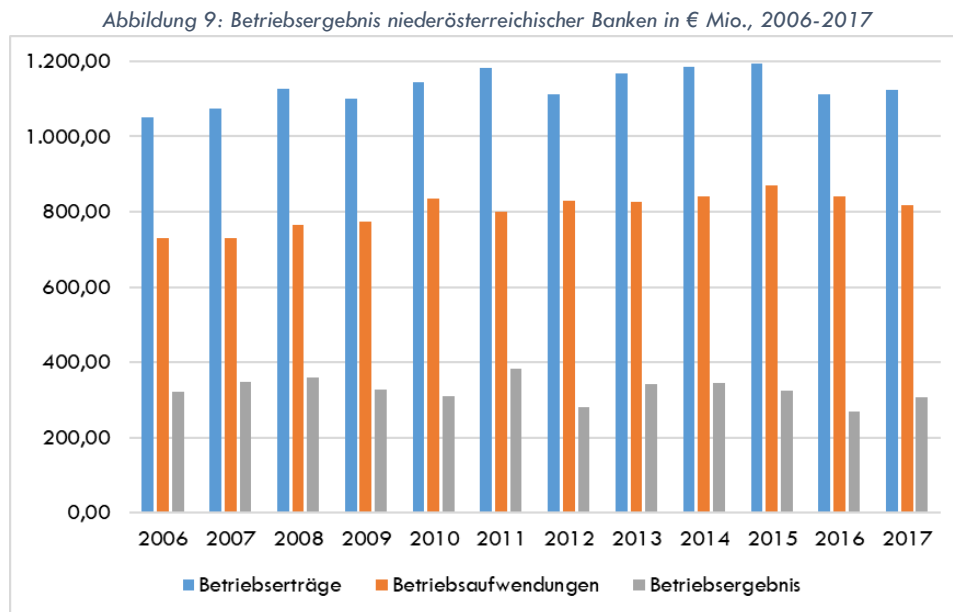
*In den letzten zwölf Jahren verläuft die Entwicklung des Betriebsergebnisses ausgesprochen wechselhaft. In den letzten fünf Jahren stieg das Betriebsergebnis der niederösterreichischen Banken jährlich im Durchschnitt um 1,82 % und erreichte im Jahr 2017 € 308 Millionen.*

Im gesamten Betrachtungszeitraum 2006 bis 2017 wird die Differenz zwischen den Betriebserträgen und -aufwendungen kleiner. Zwischen 2006 und 2017 stiegen die Betriebsaufwendungen mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 1,03 % stärker als die Betriebserträge, welche jährlich im Durchschnitt um 0,61 % zunahmen. In den letzten zwölf Jahren verläuft die Entwicklung des Betriebsergebnisses ausgesprochen wechselhaft. Von 2006 bis 2008 stieg das Betriebsergebnis von € 322 Millionen auf € 360 Millionen. In den darauffolgenden zwei Jahren 2009 und 2010 kam es aufgrund der Verarbeitung der Finanzkrise (Streissler-Führer/Kon, 2016) zu einem Rückgang auf € 326 Millionen bzw. € 310 Millionen. Im Jahr 2011 wiederum erreichte das Betriebsergebnis mit € 382 Millionen seinen Höhepunkt. Im darauffolgenden Jahr 2012 nahm das Betriebsergebnis um 26,42 % ab und erreichte mit € 281 Millionen seinen Tiefststand im betrachteten Zeitraum. Zwischen 2012 und 2017 stieg das Betriebsergebnis jährlich im Durchschnitt um 1,82 %.

---

<sup>6</sup> Die Österreichische Nationalbank stellt die wichtigsten Positionen zur Ertragslage sowie zu den Bilanzpositionen der Kreditinstitute auf regionaler Basis zur Verfügung. Zu beachten ist, dass dabei die Ertragsdaten der in Österreich tätigen Einzelkreditinstitute auf unkonsolidierter Basis dargestellt werden. Eine konsolidierte gesamtösterreichische Summe lässt sich aus diesen Zahlen somit nicht berechnen. Des Weiteren sind Bundesländervergleiche nur bedingt aussagekräftig, da überregional tätige Kreditinstitute jeweils dem Standort der Hauptanstalt zugerechnet werden. Daher sind die überregional tätigen Aktienbanken mehrheitlich am Standort Wien verbucht, unabhängig davon, in welchem Bundesland die Erträge erwirtschaftet wurden. Die Interpretation der in diesem Kapitel dargestellten Ergebnisse hat stets unter diesen Einschränkungen zu erfolgen.

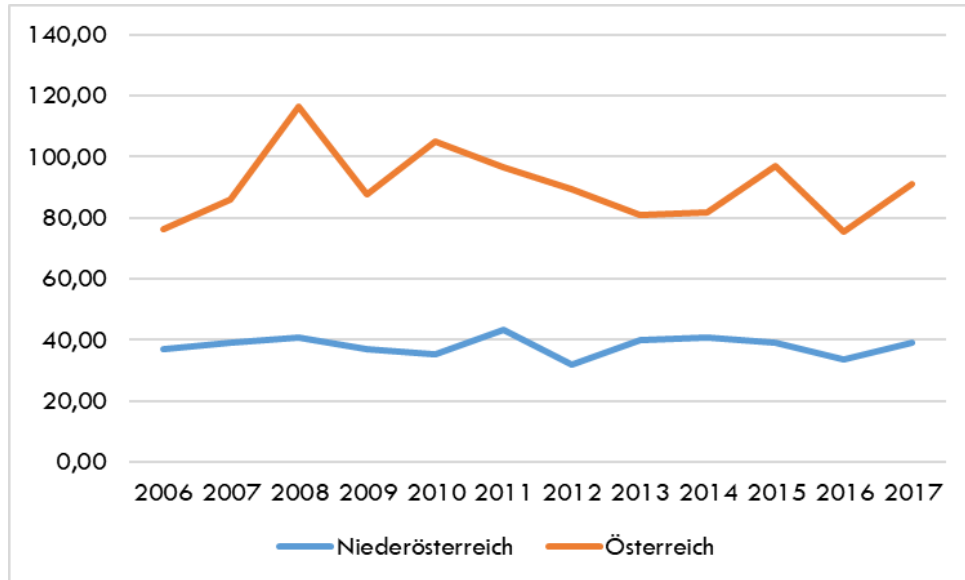
Es betrug im Jahr 2017 € 308 Millionen und damit nominell weniger als 2006 (€ 322 Millionen). Somit sank das Betriebsergebnis von 2006 bis 2017 jährlich im Durchschnitt um 0,40 %. Abbildung 9 zeigt die Entwicklung der Betriebserträge und –aufwendungen und das entsprechende Betriebsergebnis der niederösterreichischen Banken im Detail.



*Niederösterreichs Banken konnten ihre Produktivität mit rund € 39.300 Betriebsergebnis pro Beschäftigtem im Jahr 2017 steigern (+ 16,83 %).*

Nachstehende Abbildung stellt das Betriebsergebnis pro Beschäftigtem im Österreichvergleich für die Jahre 2006 bis 2017 dar. Innerhalb dieses Zeitraums konnten Niederösterreichs Banken ihre Produktivität jährlich im Durchschnitt um 0,55 % steigern (österreichweit waren es 1,64 %). Aus Abbildung 10 ist ersichtlich, dass das Betriebsergebnis pro Beschäftigtem in Niederösterreich in den letzten zwölf Jahren einen relativ stabilen Verlauf nimmt und dabei stets deutlich unter dem Österreichschnitt lag. Im Jahr 2017 betrug die Produktivität von Niederösterreichs Banken ca. € 39.300 Betriebsergebnis pro Beschäftigtem und stieg damit gegenüber dem Vorjahr um 16,83 %. Dieser Anstieg ist einerseits auf eine Steigerung des Betriebsergebnisses um 14,17 % und andererseits einen Rückgang der Beschäftigten um 2,28 % zurückzuführen. Österreichweit konnten im Jahr 2017 rund € 91.200 pro Beschäftigtem erwirtschaftet werden, was gegenüber dem Vorjahr einem Anstieg um 21,07 % entspricht. In diesem Fall ist der Anstieg des Betriebsergebnisses (+ 20,08 %) stärker ausschlaggebend, der Rückgang der Beschäftigten beträgt nur 0,82 %. Der negative Einfluss der Wirtschaftskrise auf die Produktivität der Banken war in Niederösterreich schwächer ausgeprägt, der Unterschied zu Gesamtösterreich verringerte sich dadurch in den Folgejahren.

Abbildung 10: Betriebsergebnis pro Beschäftigtem in € Tsd. im Österreichvergleich, 2006-2017

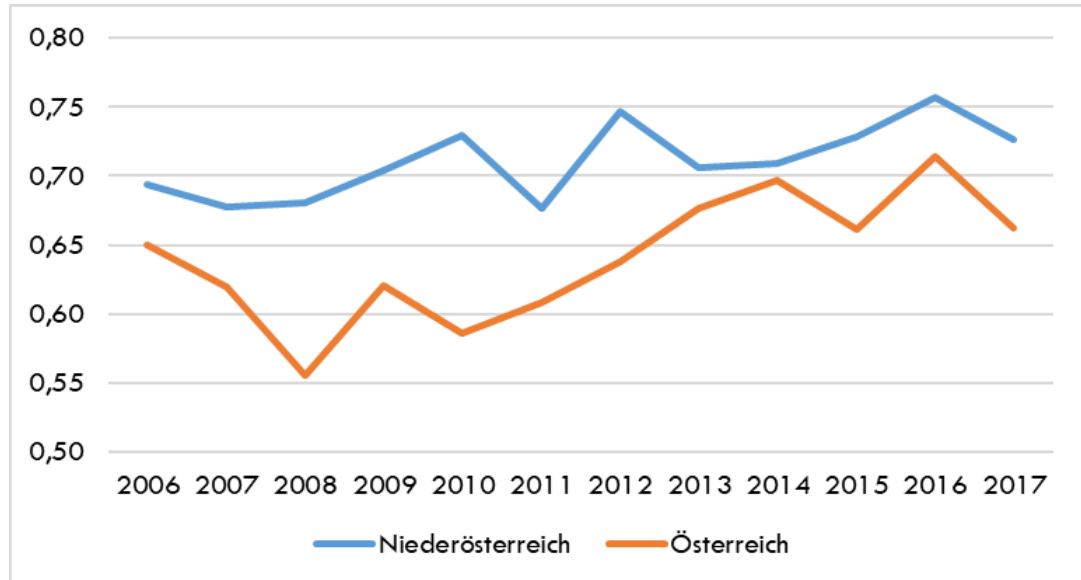


Quelle: OeNB, 2018. Eigene Berechnungen.

*Im Jahr 2017 hat sich die Kosteneffizienz niederösterreichischer Banken verbessert. Die Cost-Income-Ratio beträgt 0,73 und kehrt damit wieder auf das Niveau von 2015 zurück.*

Die Kosteneffizienz niederösterreichischer Banken – gemessen am Verhältnis Betriebsaufwendungen zu -erträgen – hat sich von 2006 bis 2017 tendenziell verschlechtert (siehe Abbildung 11): Das Verhältnis ist in diesem Zeitraum von 0,69 auf 0,73 gestiegen. Im Jahr 2017 jedoch hat sich die Kosteneffizienz niederösterreichischer Banken wieder verbessert und ist damit wieder auf das Niveau von 2015 zurückgekehrt. Im Österreichschnitt beträgt die Kennzahl im Jahr 2017 0,66 und hat sich gegenüber 2006 kaum verändert. Die Finanzkrise 2008 zeigte eine nur schwache Auswirkung auf die Kosteneffizienz niederösterreichischer Banken, so entwickelte sich die Verhältniszahl in den letzten zwölf Jahren – wengleich auch auf hohem Niveau – relativ stabil. Der österreichische Gesamtschnitt hingegen verzeichnete bis zur Finanzkrise stark sinkende Werte, welche – mit einer Ausnahme – in den Folgejahren stark anstiegen. Im Jahr 2014 beträgt die Differenz zwischen der Kosteneffizienz niederösterreichischer Banken und dem Österreichschnitt nur mehr einen Prozentpunkt (0,71 vs. 0,70). Interessant ist die gegenläufige Entwicklung im Jahr 2015: Österreichweit sank die Cost-Income-Ratio von 0,70 auf 0,66, in Niederösterreich stieg die Kennzahl von 0,71 auf 0,73 an.

Abbildung 11: Cost-Income-Ratio im Österreichvergleich, 2006-2017



Quelle: OeNB, 2018. Eigene Berechnungen.

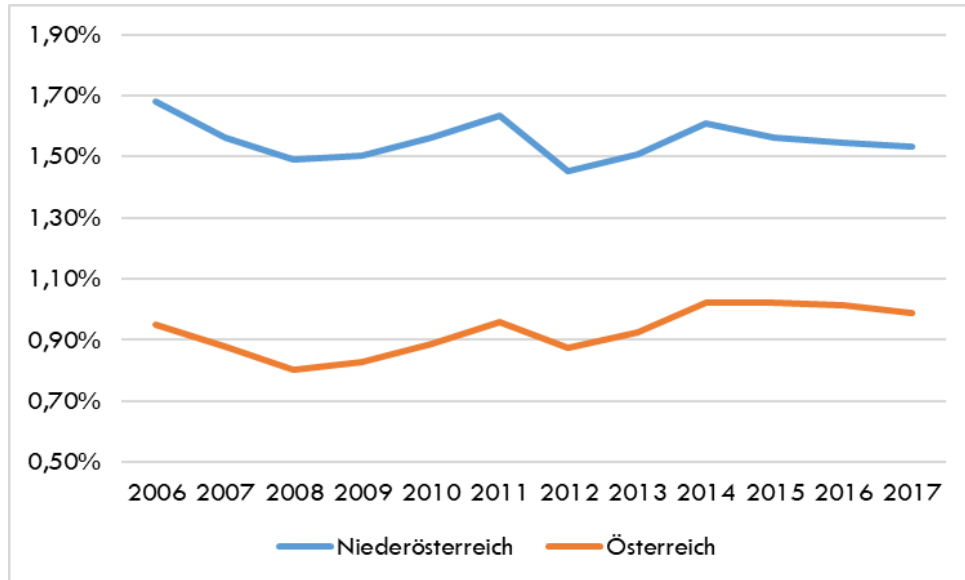
Bei der Beurteilung der beiden letzten Kennzahlen sind zwei Faktoren zu berücksichtigen: Erstens werden die gesamtösterreichischen Werte von der Wiener Bankenlandschaft positiv beeinflusst, zweitens geht das niederösterreichische Geschäftsmodell mit hohem Regionalisierungsgrad und damit relativ kleinen Filialen naturgemäß zu Lasten von Effizienzkennzahlen (Streissler-Führer/Kon, 2016).

*Die positive Beurteilung der Tragfähigkeit der Einkommenssituation von Niederösterreichs Banken der letzten Jahre findet im Jahr 2017 seine Fortsetzung. In den letzten zwölf Jahren weist Niederösterreich im Bundesländervergleich mit wenigen Ausnahmen die höchste Nettozinsmarge auf.*

Die Nettozinsmarge von Niederösterreichs Banken beträgt im Jahr 2017 1,53 % und liegt damit deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 0,99 %. In den letzten zwölf Jahren weist Niederösterreich im Bundesländervergleich mit wenigen Ausnahmen die höchste Nettozinsmarge auf. Seit der Finanzkrise hat sich die Nettozinsmarge in ganz Österreich mehr oder weniger stabilisiert. Die Fähigkeit, kontinuierlich Erträge zu erwirtschaften, ist bei Niederösterreichs Banken im gesamten Betrachtungszeitraum jedoch stets stärker ausgebildet (siehe Abbildung 12). Streissler-Führer und Kon (2016) sehen dadurch die Verlässlichkeit des Hausbankenprinzips als belegt.



Abbildung 12: Nettozinsmarge im Österreichvergleich, 2006-2017



Quelle: OeNB, 2018. Eigene Berechnungen.

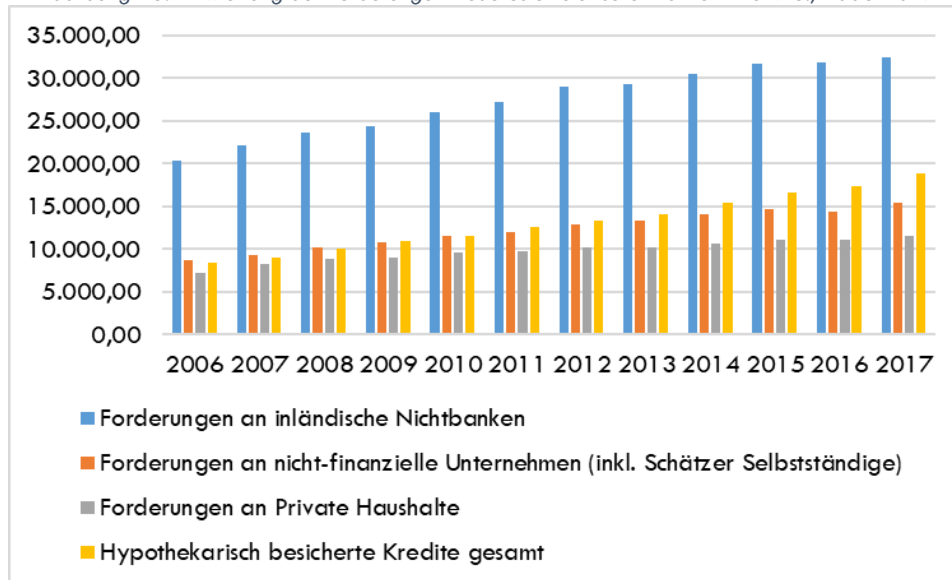
#### b. Kreditvolumen<sup>7</sup>

*Im Jahr 2017 sind bei über 47 % aller bestehenden Forderungen Unternehmen die Kreditnehmer. Das Wachstum der bestehenden Kredite an Unternehmen sowie der hypothekarisch besicherten Kredite ist in Niederösterreich sowohl seit 2006 als auch seit Beginn der Wirtschaftskrise hoch.*

Wie nachstehende Abbildung 13 zeigt, haben die niederösterreichischen Banken im Jahr 2017 insgesamt erstmals über € 32 Milliarden an Forderungen ausständig. Dabei handelt es sich bei über € 15 Milliarden (47,41 %) um Forderungen an nicht-finanzielle Unternehmen. Österreichweit beträgt dieser Anteil im selben Jahr 53,72 %. Forderungen an private Haushalte betragen in etwa € 12 Milliarden, die hypothekarisch besicherten Kredite machen rund € 19 Milliarden aus.

<sup>7</sup> Die Statistik der Österreichischen Nationalbank ermöglicht eine regionale Gliederung der Forderungen an inländische Nichtbanken. Dabei ist jedoch zu beachten, dass seit dem Jahr 2004 freie Berufe und selbstständig Erwerbstätige unter dem volkswirtschaftlichen Sektor „Private Haushalte“ geführt werden. Als Schätzer kann angenommen werden, dass etwa ein Viertel dieser privaten Kredite den Selbstständigen und Freiberuflern zuordenbar ist (Streissler-Führer/Kon, 2016). Bundesländervergleiche sind wiederum nur bedingt aussagekräftig, da überregional tätige Kreditinstitute jeweils dem Standort der Hauptanstalt zugerechnet werden. Die Beurteilung der in diesem Kapitel dargestellten Ergebnisse hat stets diese Einschränkungen zu berücksichtigen.

Abbildung 13: Entwicklung der Forderungen niederösterreichischer Banken in € Mio., 2006-2017



Quelle: OeNB, 2018. Eigene Berechnungen.

Nachstehende Tabellen zeigen, dass das Wachstum der bestehenden Kredite an Unternehmen in Niederösterreich sowohl seit 2006 als auch seit Beginn der Wirtschaftskrise höher ist als jenes der bestehenden Kredite insgesamt und des nominellen Bruttoregionalprodukts. Dies gilt auch für das Wachstum der hypothekarisch besicherten Kredite. Seit Beginn der Wirtschaftskrise kann in Niederösterreich und Gesamtösterreich eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums beobachtet werden, auch die Kreditvolumina zeigen schwächere Wachstumsraten. Auffallend ist die Tatsache, dass die jährlichen Wachstumsraten der Kreditvolumina im Österreichschnitt unter dem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts liegen.

Tabelle 1: Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten, Bruttoregionalprodukt und Kreditvolumina, 2006-2016

	Niederösterreich	Österreich
<b>BRP (nominell)</b>	2,86 %	2,81 %
<b>Kreditvolumen, gesamt</b>	4,57 %	1,75 %
<b>Kreditvolumen an Unternehmen</b>	5,10 %	1,79 %
<b>Hypothekarisch besicherte Kredite</b>	7,55 %	5,39 %

Quelle: OeNB, 2018/Statistik Austria, 2017. Eigene Berechnungen.

Tabelle 2: Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten, Bruttoregionalprodukt und Kreditvolumina, 2008-2016

	Niederösterreich	Österreich
<b>BRP (nominell)</b>	2,15 %	2,33 %
<b>Kreditvolumen, gesamt</b>	3,80 %	0,87 %
<b>Kreditvolumen an Unternehmen</b>	4,29 %	0,53 %
<b>Hypothekarisch besicherte Kredite</b>	7,00 %	5,19 %

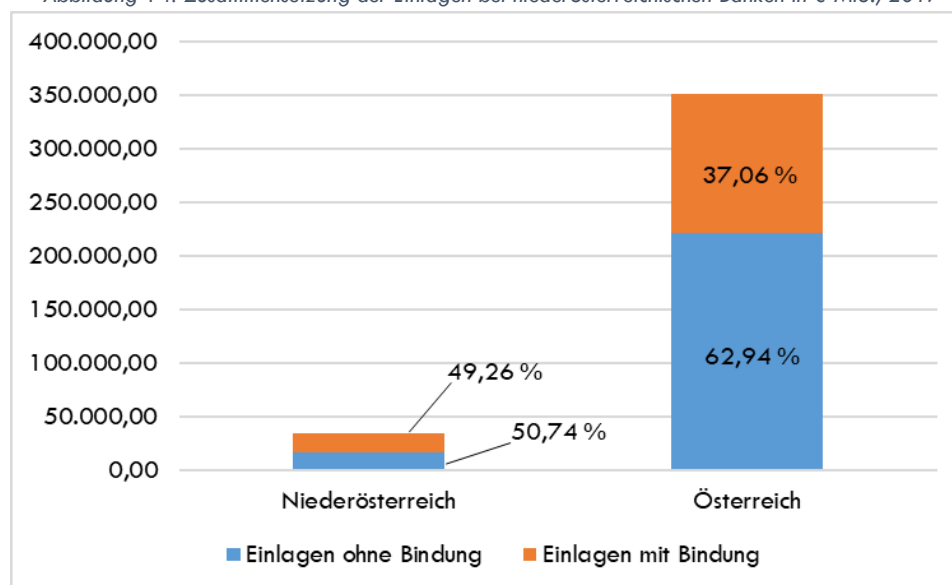
Quelle: OeNB, 2018/Statistik Austria, 2017. Eigene Berechnungen.

### c. Finanzeinlagen<sup>8</sup>

*Im Jahr 2017 setzen sich bei niederösterreichischen Banken die Finanzeinlagen etwa je zur Hälfte aus Einlagen ohne Bindung und aus Einlagen mit Bindung zusammen. Der Anteil der Spareinlagen an den gesamten Einlagen liegt deutlich über dem österreichischen Durchschnitt, die Bedeutung dieser nimmt für Niederösterreichs Banken jedoch tendenziell ab. Private Haushalte sind mit rund 80 % mehrheitlich Eigentümer der Finanzeinlagen.*

Während sich in Niederösterreich im Jahr 2017 die Einlagen etwa je zur Hälfte aus Einlagen ohne Bindung und aus Einlagen mit Bindung zusammensetzen, fällt der Anteil der Einlagen ohne Bindung im österreichischen Durchschnitt mit 62,94 % deutlich höher aus (siehe Abbildung 14). Auch was den Anteil der Spareinlagen betrifft, so ist im Österreichvergleich ein Unterschied feststellbar: In Niederösterreich liegt dieser Anteil mit 57,84 % deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 39,90 %. Sowohl in Niederösterreich als auch in Österreich nimmt die Bedeutung der Spareinlagen jedoch ab. So betrug in Niederösterreich dieser Anteil im Jahr 2006 noch 78,64 % (Österreich 60,48 %). Insgesamt stammen 79,65 % aller Finanzeinlagen von den privaten Haushalten, österreichweit beträgt der Anteil 68,23 %.

Abbildung 14: Zusammensetzung der Einlagen bei niederösterreichischen Banken in € Mio., 2017



Quelle: OeNB, 2018. Eigene Berechnungen.

<sup>8</sup> Dieses Kapitel folgt der regionalen Gliederung der Einlagen von inländischen Nichtbanken gemäß OeNB-Statistik. Auch hier ist zu beachten, dass seit dem Jahr 2004 freie Berufe und selbstständig Erwerbstätige unter dem volkswirtschaftlichen Sektor „Private Haushalte“ geführt werden. Seit dem Berichtstermin Dezember 2017 wurde die Darstellung geändert. So wurden bis Berichtstermin September 2017 bei Einlagen ohne Bindung ausschließlich Sichteinlagen dargestellt. Nunmehr handelt es sich bei dieser Position um die Gesamtsumme aller Einlagen ohne Bindung (Sichteinlagen sowie Spareinlagen ohne Bindung). Unter Einlagen mit Bindung wiederum wurden bis zur Umstellung ausschließlich Termineinlagen erfasst. Aktuell werden hier alle Einlagen mit Bindung (Termineinlagen sowie Spareinlagen mit Bindung) dargestellt. Bundesländervergleiche sind wiederum nur bedingt aussagekräftig, da überregional tätige Kreditinstitute jeweils dem Standort der Hauptanstalt zugerechnet werden. Bei der Beurteilung der in diesem Kapitel dargestellten Ergebnisse hat stets diese Einschränkungen zu berücksichtigen.

Im Jahr 2017 sind 9,93 % der Einlagen bei österreichischen Banken bei Banken mit Hauptstandort Niederösterreich veranlagt. Seit 2016 wachsen die Einlagen in Niederösterreich stärker als im österreichischen Durchschnitt. Im Jahr 2017 beträgt das Wachstum 7,39 % (Österreich 3,15 %).

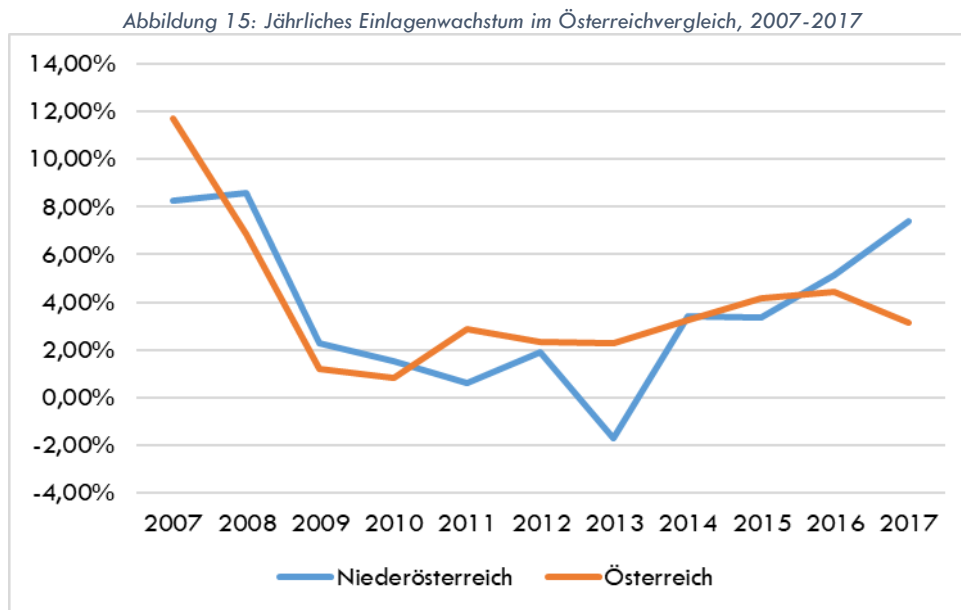
Seit dem Jahr 2006 wuchs das Einlagenvolumen niederösterreichischer Banken um 48,38 % und beträgt im Jahr 2017 knapp € 35 Milliarden. Damit sind im selben Jahr 9,93 % der Einlagen bei österreichischen Banken bei Banken mit Hauptstandort Niederösterreich veranlagt (siehe Tabelle 3). Nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung der Einlagenvolumina im Österreichvergleich für die Jahre 2006 bis 2017 im Detail.

Tabelle 3: Entwicklung Einlagenvolumina im Österreichvergleich, 2006-2017

	<b>Einlagenvolumen Niederösterreich in € Mio.</b>	<b>Einlagenvolumen Österreich in € Mio.</b>	<b>Anteil</b>
<b>2006</b>	23.489,00	231.152,00	10,16%
<b>2007</b>	25.427,00	258.200,00	9,85%
<b>2008</b>	27.604,00	275.857,00	10,01%
<b>2009</b>	28.232,00	279.224,00	10,11%
<b>2010</b>	28.656,00	281.565,00	10,18%
<b>2011</b>	28.835,00	289.665,00	9,95%
<b>2012</b>	29.378,00	296.450,00	9,91%
<b>2013</b>	28.875,00	303.186,00	9,52%
<b>2014</b>	29.860,00	313.032,00	9,54%
<b>2015</b>	30.863,00	326.066,00	9,47%
<b>2016</b>	32.453,00	340.432,00	9,53%
<b>2017</b>	34.852,00	351.151,00	9,93%

Quelle: OeNB, 2018. Eigene Berechnungen.

In Abbildung 15 ist das jährliche Einlagenwachstum im Österreichvergleich für die Jahre 2007 bis 2017 dargestellt. Es ist zu erkennen, dass Niederösterreichs Banken in den ersten beiden Krisenjahren 2009 und 2010 noch in der Lage waren, das Einlagenwachstum überdurchschnittlich aufrecht zu erhalten. In den Folgejahren (mit Ausnahme des Jahres 2014) zeigte sich allerdings ein anderes Bild: Das Wachstum der Einlagen in Niederösterreichs Banken hinkte dem gesamtösterreichischen Schnitt hinterher. Im Jahr 2013 verzeichneten die Einlagen in dieser Region ein Minus von 1,71 %. Seit 2016 wachsen die Einlagen in Niederösterreich wieder stärker als im österreichischen Durchschnitt. Im Jahr 2017 beträgt das Wachstum 7,39 % (Österreich 3,15 %).



Die beiden Tabellen 4 und 5 zeigen das Wachstum der Finanzeinlagen in Niederösterreich und Österreich seit 2006 und seit Beginn der Wirtschaftskrise 2008. Seit dem Jahr 2008 zeigen die Finanzeinlagen – analog zu den Kreditvolumina – in Niederösterreich und Gesamtösterreich schwächere Wachstumsraten (nicht zuletzt aufgrund der einsetzenden Niedrigzinsphase). Für beide Zeitreihen gilt, dass in Niederösterreich die Finanzeinlagen schwächer gewachsen sind als im österreichischen Durchschnitt. Zudem liegen die Wachstumsraten in Niederösterreich unter jenen der bestehenden Kredite – siehe auch Tabellen 1 und 2. Auffallend ist, dass die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Finanzeinlagen in Niederösterreich seit dem Beginn der Wirtschaftskrise unter dem Wachstum des Bruttoregionalprodukts liegt.

Tabelle 4: Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten, Bruttoregionalprodukt und Finanzeinlagen, 2006-2016

	Niederösterreich	Österreich
<b>BRP (nominell)</b>	2,86 %	2,81 %
<b>Finanzeinlagen</b>	3,29 %	3,95 %

Quelle: OeNB, 2018/Statistik Austria, 2017. Eigene Berechnungen.

Tabelle 5: Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten, Bruttoregionalprodukt und Finanzeinlagen, 2008-2016

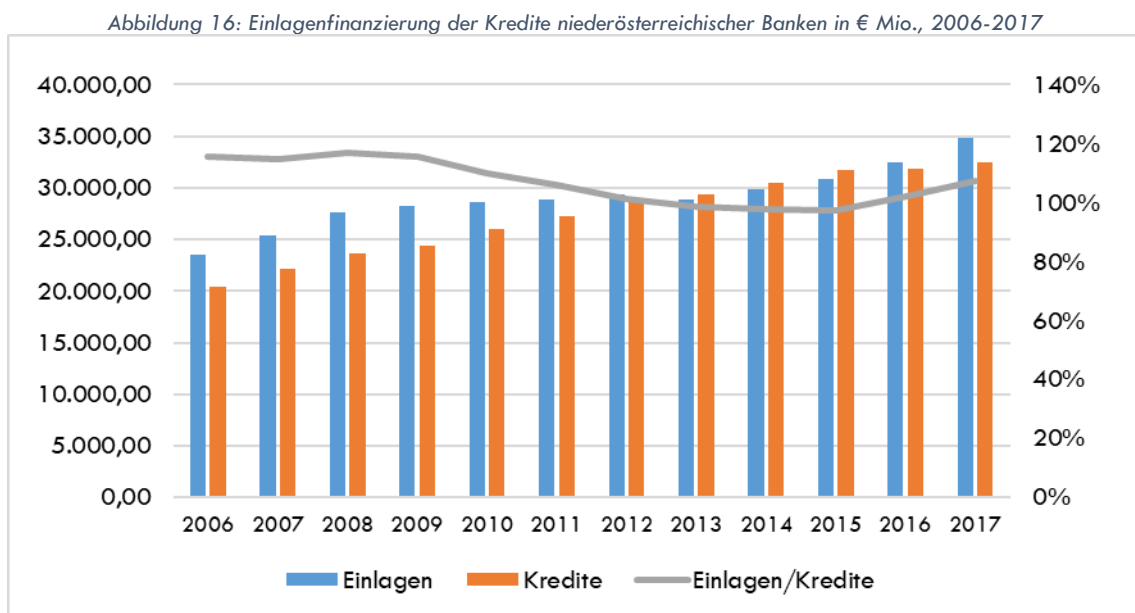
	Niederösterreich	Österreich
<b>BRP (nominell)</b>	2,15 %	2,33 %
<b>Finanzeinlagen</b>	2,04 %	2,66 %

Quelle: OeNB, 2018/Statistik Austria, 2017. Eigene Berechnungen.

*Die Finanzkrise wirkte sich stark negativ auf die Refinanzierungsquoten in Niederösterreich aus. Seit 2016 sind diese jedoch wieder im Steigen begriffen. Im Jahr 2017 liegt die Refinanzierungsquote bei 107,44 % und damit erstmals seit 2013 wieder über dem österreichischen Durchschnitt von 105,22 %.*

Wie Abbildung 16 zeigt, hat die Finanzkrise starke Auswirkungen auf die Refinanzierungsquote (berechnet als Verhältnis von Einlagen zu Forderungen) in Niederösterreich gehabt. Lag sie in den Jahren 2006-2009 relativ

konstant bei etwa 115 %, so erreichte sie im Jahr 2015 nur mehr den Wert von 97,13 %. Die Kredite sind seit 2009 deutlich rascher gewachsen als die Einlagen. Diese Entwicklung zeigt zum einen die stabilisierende Funktion von regional tätigen Banken in Krisenzeiten: Auch wenn die Spareinlagen aufgrund stagnierender Einkommen nicht stiegen, haben die Banken trotzdem weiterhin die Unternehmen mit Projektfinanzierungen unterstützt. Auf der anderen Seite wird aber auch deutlich, dass aufgrund der Finanzkrise einzelne regional tätige Banken Schwierigkeiten bei der Refinanzierung von Krediten hatten (Streissler-Führer/Kon, 2016). Seit 2016 ist die Refinanzierungsquote jedoch wieder im Steigen begriffen und beträgt im Jahr 2017 107,44 % (Österreich 105,22 %). Österreichweit zeigt sich seit Beginn der Finanzkrise das gegenteilige Bild: Im österreichischen Durchschnitt stieg – mit Ausnahme des Jahres 2010 – die Quote stetig an.



Quelle: OeNB, 2018. Eigene Berechnungen.

### III. Regionalwirtschaftliche Bedeutung

- **Das niederösterreichische Kredit- und Versicherungswesen leistet im Jahr 2016 einen Beitrag von knapp über 3 % zur gesamten niederösterreichischen Bruttowertschöpfung und wächst dabei stärker als Österreich im Schnitt. Im Jahr 2015 sind 2,43 % der niederösterreichischen Erwerbstätigen in dieser Branche tätig, wobei der generelle Beschäftigtenrückgang seit der Finanzkrise 2008 auch vor Niederösterreich nicht Halt gemacht hat. Die Produktivität ist im Betrachtungszeitraum 2006 bis 2015 unter allen Bundesländern am stärksten gestiegen, liegt im Jahr 2015 mit rund € 83.000 jedoch nach wie vor unter dem Österreichschnitt.**
- **Die Finanzkrise 2008 führte zu hoher Unsicherheit und geringem Vertrauen innerhalb des Bankensektors. Zusätzlich erschwerten stärkere Regulierungsvorgaben durch Basel III die Kreditvergabe weltweit. Demgegenüber blieb der Anteil der Forderungen am Bruttoregionalprodukt in Niederösterreich jedoch relativ stabil und hoch, was die Verlässlichkeit des Hausbankenprinzips in der Region zu belegen scheint. Trotz höherer Bankenkonzentration in Niederösterreich nach der Finanzkrise 2008 zeigt das regionale Wirtschaftswachstum vermutlich aufgrund von nachhaltigeren Geschäftsbeziehungen eine positive Entwicklung.**
- **Niederösterreichs Banken zeigen auch im Jahr 2017 ein starkes Engagement am Wirtschafts- und Lebensstandort Niederösterreich: CSR-Aktivitäten in Höhe von über € 9 Millionen, einem Plus von 6,85 % gegenüber dem Jahr 2016 verdeutlichen dies.**

#### **α. Regionale Bruttowertschöpfung im Kredit- und Versicherungswesen<sup>9</sup>**

*Wie in den drei Jahren zuvor entstehen auch 2016 knapp über 3 % der gesamten niederösterreichischen Bruttowertschöpfung im Kredit- und Versicherungswesen.*

Im Jahr 2016 wurden in Niederösterreich im Finanzwesen € 1,48 Milliarden an Bruttowertschöpfung geschaffen. Dies entspricht 3,02 % der gesamten niederösterreichischen Bruttowertschöpfung von rund € 49 Milliarden. Dieser Anteil hat sich seit der Finanzkrise 2008 verringert (Details siehe Tabelle 6). Für den gesamten Zeitraum 2006 bis 2016 berechnet, ergibt sich für Niederösterreich ein Anteil des Finanzdienstleistungssektors an der gesamten Bruttowertschöpfung von 3,11 %. Alle anderen Bundesländer weisen einen höheren Anteil auf. Bis auf Wien mit 6,90 % liegen alle anderen Bundesländer zwischen 3,58 % (Oberösterreich) und 4,60 % (Salzburg). Für Gesamtösterreich ergibt sich ein Wert von 4,62 %.

---

<sup>9</sup> Die in diesem Kapitel analysierten Daten stammen aus Statistiken der Österreichischen Nationalbank sowie der Statistik Austria. Die Analyse erstreckt sich auf den Sektor Kredit- und Versicherungswesen, da Daten zur Bruttowertschöpfung nur für den Kreditsektor alleine nicht öffentlich verfügbar vorliegen.

Tabelle 6: Entwicklung Bruttowertschöpfung nominell im Kredit- und Versicherungswesen, 2006-2016<sup>10</sup>

	Bruttowertschöpfung im Kreditwesen (in € Millionen)	Anteil des Finanzdienstleistungssektors an der gesamten Bruttowertschöpfung	
		Niederösterreich	Österreich
		Niederösterreich	Österreich
<b>2006</b>	1.189,80	3,21 %	4,98 %
<b>2007</b>	1.310,20	3,29 %	5,17 %
<b>2008</b>	1.388,20	3,35 %	5,03 %
<b>2009</b>	1.265,90	3,14 %	4,72 %
<b>2010</b>	1.206,90	2,93 %	4,59 %
<b>2011</b>	1.346,10	3,11 %	4,69 %
<b>2012</b>	1.261,80	2,85 %	4,32 %
<b>2013</b>	1.405,70	3,13 %	4,43 %
<b>2014</b>	1.419,30	3,06 %	4,36 %
<b>2015</b>	1.501,10	3,13 %	4,41 %
<b>2016</b>	1.480,30	3,02 %	4,28 %

Quelle: Statistik Austria, 2017. Eigene Berechnungen.

*Niederösterreichs Kredit- und Versicherungswesen ist in den letzten zehn Jahren überdurchschnittlich stark gewachsen.*

Niederösterreichs Finanzdienstleistungssektor wächst – gemessen an der Bruttowertschöpfung – von 2006 bis 2016 mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 2,21 % deutlich stärker als der Österreichschnitt in Höhe von 1,24 %. Auch im Bundesländervergleich stellt dies das stärkste Wachstum dar. Die Finanzkrise 2008 führte zu einem generellen Abflauen der Wachstumsdynamik. Betrachtet man nur den Zeitraum 2008 bis 2016, so zeigt sich in der Region nach wie vor ein überdurchschnittliches Wachstum, jedoch auf deutlich niedrigerem Niveau (siehe Tabelle 7). Vom Tiefststand der Bruttowertschöpfung im Jahr 2010 ausgehend, zeigt sich demgegenüber ein starkes Wachstum in Höhe von 3,46 % pro Jahr (österreichweit nur 1,79 %).

Tabelle 7: Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten Bruttowertschöpfung nominell im Kredit- und Versicherungswesen, 2006-2016

	Niederösterreich	Österreich
<b>2006-2016 p.a.</b>	2,21 %	1,24 %
<b>2008-2016 p.a.</b>	0,81 %	0,25 %

Quelle: Statistik Austria, 2017. Eigene Berechnungen.

*Im Jahr 2015 sind 2,43 % der niederösterreichischen Erwerbstätigen im Kredit- und Versicherungswesen tätig, wobei der generelle Rückgang der Beschäftigtenanzahl seit der Finanzkrise 2008 auch vor Niederösterreich nicht Halt gemacht hat.*

Die Zahl der Erwerbstätigen im niederösterreichischen Finanzdienstleistungssektor liegt im Jahr 2015 bei 18.100. Der Anteil dieses Sektors an der Gesamtbeschäftigung beträgt in Niederösterreich im Jahr 2015 2,43 % und liegt damit unter dem Österreichschnitt (siehe Tabelle 8).

<sup>10</sup> Maxima und Minima sind grau schattiert.



Tabelle 8: Entwicklung Erwerbstätige im Kredit- und Versicherungswesen, 2006-2015<sup>11</sup>

	Zahl der Erwerbstätigen	Anteil des Finanzdienstleistungssektors an der Gesamtbeschäftigung	
	Niederösterreich	Niederösterreich	Österreich
<b>2006</b>	18.300	2,68 %	3,25 %
<b>2007</b>	19.100	2,75 %	3,27 %
<b>2008</b>	19.400	2,73 %	3,28 %
<b>2009</b>	19.200	2,72 %	3,28 %
<b>2010</b>	18.700	2,65 %	3,21 %
<b>2011</b>	18.700	2,60 %	3,14 %
<b>2012</b>	18.700	2,58 %	3,11 %
<b>2013</b>	18.500	2,53 %	3,04 %
<b>2014</b>	18.100	2,45 %	2,98 %
<b>2015</b>	18.100	2,43 %	2,92 %

Quelle: Statistik Austria, 2017. Eigene Berechnungen.

Während im Zeitraum 2006 bis 2008 die Zahl der Erwerbstätigen im Finanzdienstleistungssektor nicht nur in Niederösterreich stark zunahm, kam es seit 2008 in allen Bundesländern zu einem Rückgang der Beschäftigung. Dieser ist mit minus 0,99 % p.a. in Niederösterreich im Vergleich zum restlichen Österreich annähernd gleich hoch ausgefallen (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9: Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten Erwerbstätige im Kredit- und Versicherungswesen, 2006-2015

	Niederösterreich	Österreich
<b>2006-2015 p.a.</b>	-0,12 %	-0,19 %
<b>2006-2008 p.a.</b>	2,96 %	2,53 %
<b>2008-2015 p.a.</b>	-0,99 %	-0,96 %

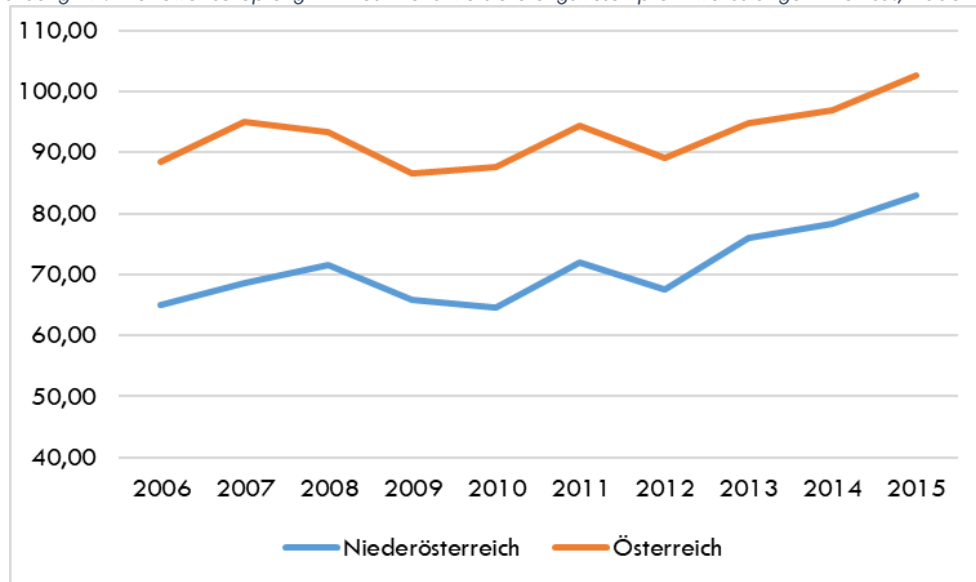
Quelle: Statistik Austria, 2017. Eigene Berechnungen.

*Die Produktivität des niederösterreichischen Kredit- und Versicherungswesens ist im Betrachtungszeitraum 2006 bis 2015 unter allen Bundesländern am stärksten gestiegen, liegt im Jahr 2015 mit rund € 83.000 jedoch nach wie vor unter dem Österreichschnitt (rund € 103.000).*

Die Produktivität des niederösterreichischen Finanzdienstleistungssektors, gemessen an der Bruttowertschöpfung pro Erwerbstätigen, ist von rund € 65.000 in 2006 auf rund € 83.000 in 2015 gestiegen, das entspricht einer Steigerung um 27,56 %. Im Bundesländervergleich liegt Niederösterreich mit dieser Entwicklung an erster Stelle. Betrug die Produktivität Niederösterreichs im Jahr 2006 noch 73,41 % des Österreichschnitts, so ist sie im Jahr 2015 bereits auf 80,83 % gestiegen. Diese positive Entwicklung in Niederösterreich ist nicht nur auf eine Steigerung der Bruttowertschöpfung zurückzuführen, sondern auch auf die Reduktion der Beschäftigtenanzahl. Trotzdem liegt Niederösterreichs Produktivität nach wie vor unter dem Österreichschnitt mit rund € 103.000 (Abbildung 17) und nimmt unter allen Bundesländern den letzten Platz ein. Der Wiener Finanzdienstleistungssektor zeigt sich hingegen mit rund € 119.000 mit Abstand als am produktivsten.

<sup>11</sup> Maxima und Minima sind grau schattiert.

Abbildung 17: Bruttowertschöpfung im Kredit- und Versicherungswesen pro Erwerbstätigen in € Tsd., 2006-2015



Quelle: Statistik Austria, 2017. Eigene Berechnungen.

### b. Zusammenhang des niederösterreichischen Bankensektors mit dem regionalen Wirtschaftswachstum

*Die Finanzkrise 2008 führte zu hoher Unsicherheit und geringem Vertrauen innerhalb des Bankensektors. Zusätzlich erschwerten stärkere Regulierungsvorgaben durch Basel III die Kreditvergabe weltweit. Demgegenüber blieb der Anteil der Forderungen am Bruttoregionalprodukt in Niederösterreich jedoch relativ stabil und hoch, was die Verlässlichkeit des Hausbankenprinzips in der Region zu belegen scheint.*

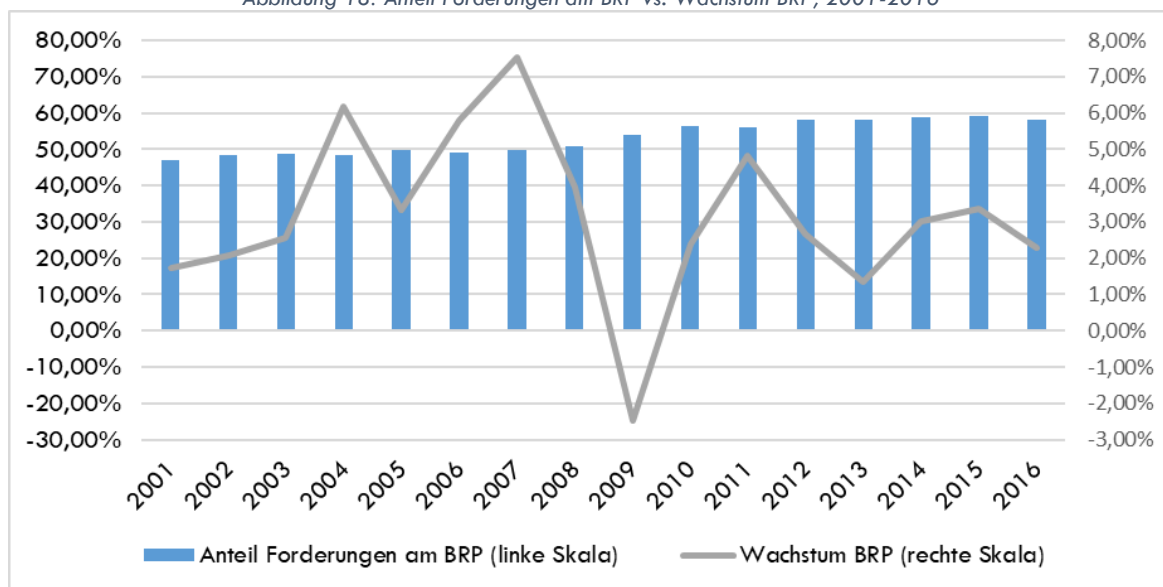
In der einschlägigen Fachliteratur gilt es als unbestritten, dass Finanzsysteme eine zentrale Rolle in einer Volkswirtschaft spielen, indem sie das Wirtschaftswachstum fördern können. Als Finanzintermediäre führen Banken unter anderem Ersparnisse dem effizientesten Verwendungszweck zu, sie ermöglichen Risikodiversifikation und reduzieren die Probleme aufgrund asymmetrischer Informationsverteilung. Dieser Teil der Studie widmet sich der Entwicklung unterschiedlicher Bankensystemindikatoren in Niederösterreich und untersucht deren Auswirkungen auf das regionale Wirtschaftswachstum.

Zur Messung der Größe des Bankensektors kommen am häufigsten die Indikatoren Forderungen/Bruttoinlandsprodukt und Einlagen/Bruttoinlandsprodukt zur Anwendung (Demirgüç-Kunt/Levine, 2008). Wie in den nachfolgenden Abbildungen 18 bis 21 ersichtlich, wurde das Wachstum des Bruttoregionalproduktes sehr stark von den Auswirkungen der Finanzkrise 2008 beeinflusst. Daher ist es sinnvoll, bei der Analyse den Betrachtungszeitraum in zwei Perioden zu unterteilen: Zum einen in eine Vorkrisenperiode von 2001 bis 2008 und zum anderen in eine Periode nach der Krise von 2010 bis 2016. Um Verzerrungen aufgrund der negativen Wachstumsrate des Bruttoregionalproduktes im Jahr 2009 zu vermeiden, wird dieses Jahr von der Analyse ausgeklammert.

Abbildung 18 zeigt die Entwicklung des Anteils der Forderungen im niederösterreichischen Bankensektor am niederösterreichischen Bruttoregionalprodukt (BRP) im Vergleich zum Wachstum des Bruttoregionalproduktes. In der Vorkrisenperiode in den Jahren 2001 bis 2008 zeigt sich zwischen den beiden Indikatoren eine moderate positive Korrelation ( $r=0,40$ ). Dieser Umstand unterstreicht die Wichtigkeit des Bankensektors für die Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Niederösterreich. Diese Periode war von einem hohen Wirtschaftswachstum in der Region geprägt, wobei der Bankensektor durch die ausreichende Bereitstellung von

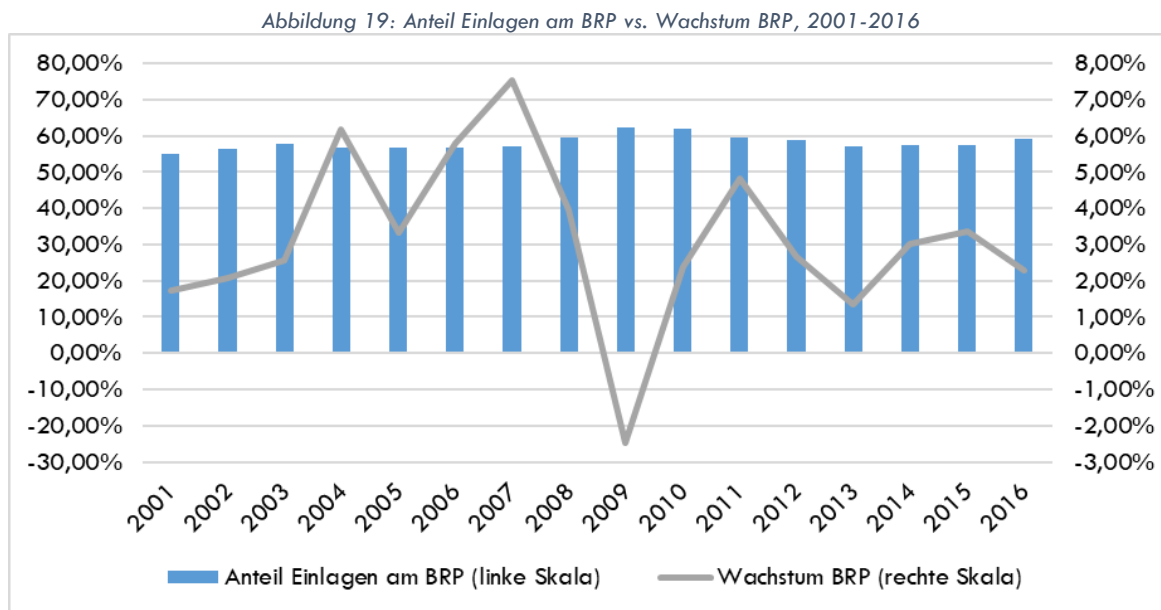
Finanzierungsvolumina für die Wirtschaft seinen Beitrag geleistet haben dürfte. Die Finanzkrise 2008 scheint diesen Zusammenhang ins Gegenteil verkehrt zu haben. So besteht in der Periode nach der Krise von 2010 bis 2016 eine moderate negative Korrelation zwischen diesen beiden Indikatoren ( $r=-0,31$ ). Das bedeutet, dass ein Anstieg des Anteils der Forderungen am Bruttoregionalprodukt tendenziell mit einer Abschwächung des regionalen Wirtschaftswachstums verbunden ist. Die Kreditvergabe in der Nachkrisenperiode war geprägt von hoher Unsicherheit und geringem Vertrauen innerhalb des Bankensektors sowie stärkeren Regulierungsvorgaben seitens des Basler Akkords für Bankenaufsicht (Stichwort Basel III), was die Kreditvergabe im Grunde gebremst hat. Demgegenüber blieb der Anteil der Forderungen am Bruttoregionalprodukt in Niederösterreich relativ stabil und hoch, was wiederum die Verlässlichkeit des Hausbankenprinzips in der Region zu belegen scheint.

Abbildung 18: Anteil Forderungen am BRP vs. Wachstum BRP, 2001-2016



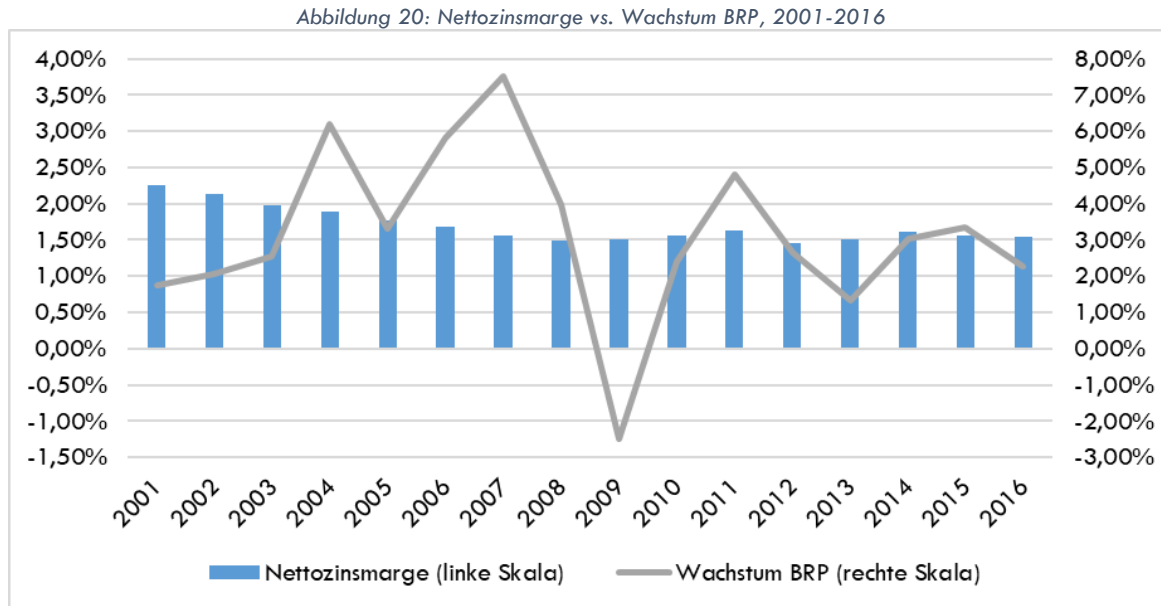
Quelle: OeNB/Statistik Austria, 2017. Eigene Berechnungen.

Wird der Zusammenhang zwischen dem Anteil der Einlagen am Bruttoregionalprodukt und dem Wachstum des Bruttoregionalprodukts betrachtet (siehe Abbildung 19), so zeigen sich sowohl in der Vorkrisenperiode als auch in der Periode nach der Krise de facto keine Korrelationen ( $r=0,15$  bzw.  $r=0,11$ ). In diesem Fall ist es nicht möglich, dem Indikator Anteil der Einlagen am Bruttoregionalprodukt einen direkten Einfluss auf das Wirtschaftswachstum zuzusprechen.



Die Fähigkeit einer Bank, der Intermediationsfunktion nachkommen zu können, kann nicht nur am Volumen gemessen werden, das von den Sparern zu den Kreditnehmern transferiert wird, sondern auch an der Qualität bzw. der Fähigkeit, dieses Sparvolumen der produktivsten Verwendung zu einem angemessenen Zinssatz zuzuführen (Belke/Haskamp/Setzer, 2015). Diese Qualität der Finanzintermediation zeigt sich daran, wie effizient Banken arbeiten: die Erbringung der Finanzdienstleistung zu geringsten Kosten. Je effizienter ein Bankensektor arbeitet, desto besser ist er in der Lage, das Wirtschaftswachstum zu fördern.

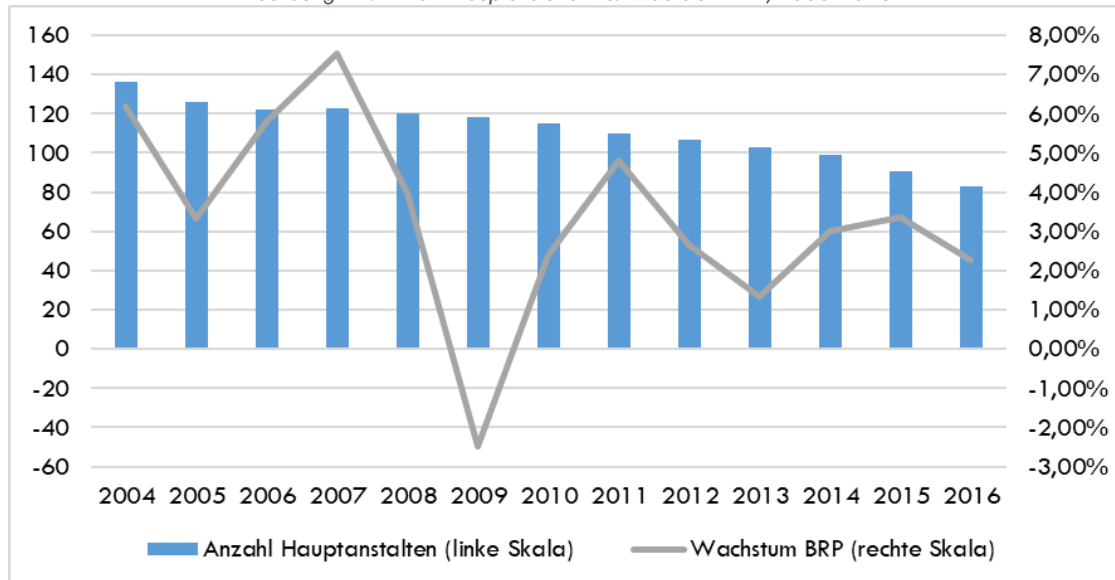
In dieser Studie wird der Indikator Nettozinsmarge als Effizienzkennzahl für Niederösterreichs Banken herangezogen. Die Nettozinsmarge berechnet sich als Nettozinsertrag (Zinserträge abzüglich Zinsaufwendungen) in Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme und repräsentiert damit die Ertragskraft einer Bank im klassischen Bankgeschäft. Abbildung 20 zeigt die Entwicklung der Nettozinsmarge im Vergleich zum regionalen Wirtschaftswachstum. In der Vorkrisenperiode in den Jahren 2001 bis 2008 zeigt sich zwischen der Nettozinsmarge Niederösterreichs Banken und dem Wirtschaftswachstum in Niederösterreich eine starke negative Korrelation ( $r=-0,70$ ). Dies mag daran liegen, dass eine hohe Nettozinsmarge dazu führt, dass weniger Sparvolumen für Kreditvergaben zur Verfügung steht, wodurch das regionale Wirtschaftswachstum gedämpft wird (Fritzer, 2004). Die Finanzkrise hat diesen Zusammenhang ins Gegenteil verkehrt, in der Periode nach der Krise von 2010 bis 2016 ergibt sich eine starke positive Korrelation zwischen diesen beiden Indikatoren ( $r=0,67$ ). Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich die wieder anziehende Wirtschaftskraft in den Folgejahren positiv auf die Ertragslage Niederösterreichs Banken auswirkt.



*Trotz höherer Bankenkonzentration in Niederösterreich nach der Finanzkrise 2008 zeigt das regionale Wirtschaftswachstum eine positive Entwicklung. Dies könnte damit zu erklären sein, dass eine höhere Bankenkonzentration in stärkerem Ausmaß zu nachhaltigen Geschäftsbeziehungen mit Unternehmen führt, was sich positiv auf die Unternehmenstätigkeit auswirkt.*

In der Regel resultiert eine höhere Nettozinsmarge aus einem geringeren Bankenwettbewerb (Demirgüç-Kunt/Laeven/Levine, 2003). Die Marktkonzentration kann daran gemessen werden, wie hoch der Marktanteil der größten Unternehmen in einer Branche ist. Die Anzahl der Banken gilt in der Fachliteratur als ein weiterer (einfacher) Indikator für die Messung der Bankenkonzentration. Je höher die Anzahl der Banken, desto geringer ist die Marktkonzentration und desto höher ist der Wettbewerb. Geringere Marktkonzentration und somit höherer Wettbewerb führt in der Regel zu höherer Effizienz. Hohe Marktkonzentration beeinflusst das Wirtschaftswachstum meist negativ und führt zu Ineffizienzen in der Ressourcenallokation. Abbildung 21 zeigt die Entwicklung der Anzahl der Hauptanstalten niederösterreichischer Banken im Vergleich zum regionalen Wirtschaftswachstum. Daraus ist ersichtlich, dass es sowohl in der Vorkrisenperiode als auch in der Periode nach der Krise zu einem kontinuierlichen Rückgang der Hauptanstalten Niederösterreichs Banken kommt. Eine signifikante Korrelation zum regionalen Wirtschaftswachstum kann für beide Perioden nicht hergestellt werden ( $r=0,19$  bzw.  $r=0,17$ ). Trotz geringerer Anzahl an Hauptstellen in der Periode nach der Finanzkrise 2008 zeigt das regionale Wirtschaftswachstum eine positive Entwicklung. Dies könnte damit zu erklären sein, dass eine höhere Bankenkonzentration in stärkerem Ausmaß zu nachhaltigen Geschäftsbeziehungen mit Unternehmen führt, was sich positiv auf die Unternehmenstätigkeit auswirkt.

Abbildung 21: Anzahl Hauptanstalten vs. Wachstum BRP, 2005-2016



Quelle: OeNB, 2018/Statistik Austria, 2017. Eigene Berechnungen.

### c. Corporate Social Responsibility

Niederösterreichs Banken zeigen auch im Jahr 2017 ein starkes Engagement am Wirtschafts- und Lebensstandort Niederösterreich: CSR-Aktivitäten in Höhe von über € 9 Millionen, einem Plus von 6,85 % gegenüber dem Jahr 2016 verdeutlichen dies.

Der aktuellsten Erhebung der Wirtschaftskammer Niederösterreich für das Jahr 2017 zu Folge, haben die niederösterreichischen Banken in Summe rund € 9 Millionen für CSR-Aktivitäten ausgegeben. Dies entspricht gegenüber dem Vorjahr 2016 einem Plus von 6,85 %, gemessen am Betriebsergebnis sind die Ausgaben leicht gesunken (3,12 % vs. 2,92 %). Nachstehende Tabelle zeigt die CSR-Aktivitäten niederösterreichischer Banken in den Jahren 2015, 2016 und 2017. Auffallend ist die starke Steigerung des Engagements in den Bereichen „Umwelt“, „Bildung, Wissenschaft, Forschung“ und „Kommunal, Infrastruktur, Sicherheit“, während die Ausgaben nur in den beiden Bereichen „sonstige Leistungen“ und „Jugend“ gesunken sind.

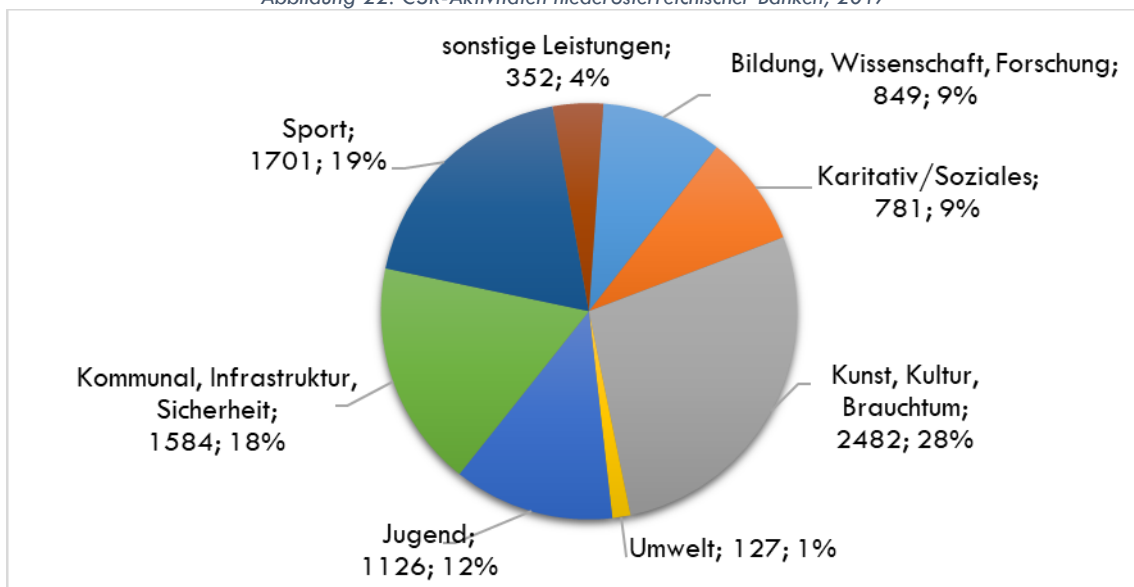
Tabelle 10: CSR-Aktivitäten niederösterreichischer Banken in € Tsd., 2015/2016/2017

Bereich	2015	2016	2017	Änderung 2016-2017
<b>Kunst, Kultur, Brauchtum</b>	2.102,00	2.456,00	2.482,00	1,06 %
<b>Sport</b>	1.649,00	1.617,00	1.701,00	5,19 %
<b>Kommunal, Infrastruktur, Sicherheit</b>	1.676,00	1.098,00	1.584,00	44,26 %
<b>Jugend</b>	1.408,00	1.329,00	1.126,00	-15,27 %
<b>Bildung, Wissenschaft, Forschung</b>	635,00	606,00	849,00	40,10 %
<b>Karitativ/Soziales</b>	1.230,00	678,00	781,00	15,19 %
<b>sonstige Leistungen</b>	449,00	553,00	352,00	-36,35 %
<b>Umwelt</b>	235,00	88,00	127,00	44,32 %
<b>Gesamt</b>	9.384,00	8.425,00	9.002,00	6,85 %

Quelle: Wirtschaftskammer Niederösterreich, 2018. Eigene Berechnungen.

Wie in Abbildung 22 ersichtlich, entfiel dabei wie auch in den Jahren 2015 und 2016 der größte Anteil in Höhe von 27,57 % bzw. rund € 2,48 Millionen auf den Bereich „Kunst, Kultur, Brauchtum“. An zweiter Stelle findet sich die Finanzierung von Sportvereinen und –veranstaltungen (18,90 % bzw. rund € 1,70 Millionen). Kommunales, Infrastruktur und Sicherheit wurden mit rund € 1,58 Millionen unterstützt, dies entspricht 17,60 % der gesamten Ausgaben. Daneben wurden 2017 auch wieder Ausgaben für die Jugend, für Bildungseinrichtungen und Forschungsprojekte sowie für Sozial- und Umweltprojekte getätigt.

Abbildung 22: CSR-Aktivitäten niederösterreichischer Banken, 2017



Quelle: Wirtschaftskammer Niederösterreich, 2018.

## Literaturverzeichnis

Belke, Ansgar/Haskamp Ulrich/Setzer, Ralph (2015): Regional Bank Efficiency and its Effect on Regional Growth in “Normal” and “Bad” Times. Ruhr Economic Papers Nr. 586, Oktober 2015, Universität Duisburg Essen.

Demirgüç-Kunt, Asli/Levine, Ross (2008): Finance, Financial Sector Policies, and Long-Run Growth. Policy Research Working Paper Nr. 4469, Jänner 2008, World Bank, Washington, DC.

Demirgüç-Kunt, Asli/Laeven, Luc/Levine, Ross (2003): Regulations, Market Structure, Institutions, and the Cost of Financial Intermediation. Working Paper 9890, Juli 2003, National Bureau of Economic Research, Cambridge, MA.

Fritzer, Friedrich (2004): Financial Market Structure and Economic Growth: A Cross-Country Perspective. In: Monetary Policy & The Economy, Q2 2004, Österreichische Nationalbank, S. 72-87.

Streissler, Agnes (2010): Bedeutung der Banken für die österreichische Volkswirtschaft. Agnes Streissler Wirtschaftspolitische Projektberatung, 13. Dezember 2010, Wien.

Streissler-Führer, Agnes/Kon, Daniel (2016): Die Bedeutung der Banken für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich. Aktualisierung 2016. Agnes Streissler Wirtschaftspolitische Projektberatung, 9. Mai 2016, Wien.